

Die Wirtschaft in den Bundesländern 1980

West-Ost-Gefälle im Wirtschaftswachstum wieder verschärft

Überblick

Der weltweite Konjunkturaufschwung, von dem das Jahr 1979 gekennzeichnet war, kam zu Beginn des Jahres 1980 zum Stillstand und mündete in eine Abschwungphase, die im wesentlichen bis zum Jahresende anhielt. Diese internationale Entwicklung bestimmte etwa ab April auch das Wirtschaftsgeschehen in Österreich. Die Abschwächung der Exportdynamik führte zu einer Verschlechterung der Leistungsbilanz, die wieder eine restriktive Geld- und Budgetpolitik erzwang. Das hohe Zinsniveau wirkte sich besonders in der Bauwirtschaft aus, die gedämpfte reale Einkommensentwicklung drückte den privaten Konsum, sodaß sich die Inlandsnachfrage deutlich abschwächte. Die Investitionskonjunktur war gespalten: Während sich die Bauinvestitionen sehr ungünstig entwickelten, war die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen in der Industrie bis zuletzt lebhaft. Dabei handelte es sich überwiegend um Rationalisierungsinvestitionen, die Kapazitäten wurden kaum erweitert.

Im Herbst und Winter ergaben sich vor allem in der Stahlindustrie, aber auch in anderen Grundstoffbereichen strukturelle Beschäftigungsprobleme. Gesamtwirtschaftlich gesehen blieb die Arbeitsmarktlage dennoch relativ gut, mit einer Arbeitslosenrate von 1,9% im Jahresdurchschnitt war die Vollbeschäftigung in Österreich kaum gefährdet. Angesichts der nachlassenden Nachfrage im industriell-gewerblichen Bereich stützte sich die Beschäftigungslage vor allem auf den Tertiärsektor, wo insbesondere der Reiseverkehr ein Rekordjahr erlebte.

Die regionalen Differenzierungen in der Wirtschaftsentwicklung verstärkten sich 1980 wieder deutlich. In konjunkturellen Aufschwungphasen haben die traditionell zurückbleibenden Regionen, wie ländliche Randgebiete und Ostösterreich (mit Ausnahme von Wien) im allgemeinen Aufholchancen, die 1979 auch genützt worden waren. In einer Abschwungphase hingegen, wie sie spätestens ab Frühsommer 1980 in Österreich herrschte, treten Strukturprobleme erfahrungsgemäß stärker hervor; städtische Agglomerationsgebiete und die westlichen Bundesländer können ihren Vorsprung im Wachstumstempo gegenüber dem übrigen Österreich wieder vergrößern. Diese Verstärkung des West-Ost-Gefälles, die sich vor allem in den Arbeitsmarktdaten zeigt, wurde 1980 überdies durch eine stärkere Differenzierung der Indu-

striekonjunktur unterstützt: Die grundstoffbestimmten "alten Industriegebiete" in der Steiermark und in Niederösterreich konnten die Vorteile der Zentralräume nicht nutzen und profitierten auch nicht davon, daß bei Unterauslastung der Kapazitäten Neuinvestitionen im allgemeinen an schon bestehenden Standorten getätigt werden. Dies alles galt 1980 nur für die Industriegebiete in den westlichen Bundesländern und in Oberösterreich.

Teilweise ergaben sich die regionalen Unterschiede im Gesamtergebnis des Jahres 1980 aus — ebenfalls typischen — Phasenverschiebungen im Konjunkturmuster: So hatte in der Steiermark 1979 der Aufschwung verspätet eingesetzt und war 1980 sehr rasch wieder abgebrochen. Eine deutliche Expansion der öffentlichen Bauaufträge konnte diese Entwicklung bestenfalls mildern, aber nicht verhindern. In Oberösterreich bewirkte der internationale Nachfrageausfall in einigen Branchen ebenfalls einen scharfen Konjunkturabbruch, dieser trat aber erst etwas später ein, sodaß das Jahresergebnis noch immer überdurchschnittlich ausfiel. Auch in Salzburg, Tirol und Vorarlberg lag der von den saisonbereinigten Beschäftigtendaten signalisierte Wendepunkt der Konjunktur erst in der zweiten Jahreshälfte. Diesen Bundesländern und vor allem auch Kärnten kamen überdies die Anteilsgewinne Österreichs auf dem internationalen Reisemarkt zugute, die hier für eine Verbesserung der Kapazitätsauslastung und für eine Zunahme der Arbeitskräftenachfrage sorgten.

Die Entwicklung in Wien und im Burgenland fällt aus diesem allgemeine Muster etwas heraus, allerdings in nicht unplausibler Weise: In Wien setzte der Abschwung zwar ebenfalls früh ein, verlief aber — ebenso wie der Aufschwung im Vorjahr — relativ mild und bot der traditionell unterdurchschnittlich wachsenden Wiener Wirtschaft wieder einige Aufholmöglichkeiten. Gegenüber dem letzten Konjunkturzyklus dürften sich hier allerdings die qualitativen Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt verschärft haben. Die burgenländische Wirtschaft hingegen zeichnet sich durch ein mittelfristig sehr kräftiges Wachstum aus, das in dieser Konjunkturphase zwar erwartungsgemäß etwas schwächer wurde, aber immer noch deutlich erkennbar blieb. Hier könnte sich das niedrigere Lohnniveau zwar nicht mehr in Betriebsniederlassungen, wohl aber in Produktionsverlagerungen zu bestehenden Zweigbetrieben ausgewirkt haben.

**Mittelfristiger Trend auf dem Arbeitsmarkt:
Verstärkung des regionalen Gefälles**

Gegenüber dem — konjunkturell vergleichbaren — Jahr 1977 war die Zahl der inländischen Erwerbspersonen 1980 um etwa 70 000 größer, darunter die Zahl der Selbständigen um 29.000 geringer. Im jüngsten Konjunkturzyklus wären also rund 100.000 Arbeitskräfte in unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen unterzubringen gewesen, 3,5% des Gesamtangebotes. Tatsächlich fanden nur 68.000 Personen eine zusätzliche (unselbständige) Beschäftigung (2,4%). Daß die Zahl der Arbeitslosen nur um 2.000 stieg (die Arbeitslosenrate erhöhte sich von 1,8% 1977 auf 1,9% 1980), war dem Umstand zu verdanken, daß jeweils etwa 14.000 bis 15.000 (0,5% des Angebotes) Ausländer und Österreicher zurück- bzw. abwanderten. (Die Zahl der abwandernden Österreicher wurde auf Grund jüngster Meldungen aus der BRD gegenüber dem Monatsbericht 3/1981 revidiert.)

Obleich es sich im allgemeinen nicht um unmittelbare Substitution handelte, sondern Ausländer in schrumpfenden Branchen freigesetzt wurden, während Österreicher in expandierenden Zweigen unterkamen, bedeutet das, daß im Bundesdurchschnitt immerhin fünf Sechstel des Angebotes an österreichischen Arbeitskräften untergebracht werden konnten.

In Wien sank das Angebot, ebenso die Beschäftigung, da aber mehr Arbeitskräfte zuwanderten, als Ausländer abwanderten, nahm die Arbeitslosigkeit etwas zu. Frühere Berechnungen haben vor allem eine geringere Zuwanderung ergeben, die Statistik der Beschäftigung wurde aber mehrfach revidiert, eine Anzahl notwendiger Schätzungen läßt das Ergebnis verhältnismäßig unsicher erscheinen.

In den übrigen Bundesländern nahm das Angebot entsprechend stärker zu, um 4% (Steiermark) bis 6% (Niederösterreich, Kärnten, Westösterreich), im Burgenland sogar um mehr als 8%. Die Arbeitslosigkeit stieg nur in der Ostregion, im Westen sank die Rate um etwa zwei Zehntelpunkte.

In Niederösterreich, der Steiermark, in Oberösterreich, Salzburg und Tirol wurde der Arbeitsmarkt durch die rückläufige Zahl ausländischer Arbeitnehmer entlastet, nur in Vorarlberg nahm die Ausländerbeschäftigung zu. Berücksichtigt man diese Entlastung, so ergibt sich, daß in der Steiermark etwa die Hälfte, im Burgenland und in Kärnten etwa zwei Drittel, in Niederösterreich 80% und in Westösterreich 80% bis 100% der zusätzlich auf den Arbeitsmarkt strömenden Österreicher einen Arbeitsplatz fanden. Die relativ hohe Abwanderung in Vorarlberg dürfte auch mit der Sogwirkung des Frankenkurses zu erklären sein. Die gleichzeitig wachsende Ausländerbeschäftigung deutet aber doch auf eine strukturelle Unausgeglichenheit im Qualifikationsniveau hin. Da-

Die Unterbringung des Arbeitskräfteangebotes im Trend 1977 bis 1980

(In Prozent des Arbeitskräfteangebotes)

	Inlandsangebot an Unselbständigen ¹⁾	Rechnerische Substitution von Ausländern	Unselbständig Beschäftigte	Arbeitslose
Wien	-0,7	+0,5	-1,5	+0,3
Niederösterreich	+4,8	+0,7	+3,9	+0,2
Burgenland	+6,2	+0,3	+5,4	+0,5
Steiermark	+2,5	+0,7	+1,9	-0,1
Kärnten	+3,5	+0	+3,6	-0,1
Oberösterreich	+5,5	+0,6	+5,1	-0,2
Salzburg	+5,4	+0,7	+4,6	+0,1
Tirol	+5,0	+0,7	+4,5	-0,2
Vorarlberg	+4,6	-0,8	+5,6	-0,2
Österreich	+3,0	+0,5	+2,4	+0,1

¹⁾ Inländische Erwerbspersonen nach Berücksichtigung der Wanderung und des Rückgangs Selbständiger (Schätzung)

ten liegen allerdings nur für das Ausmaß der rechnerischen Ausländersubstitution vor. Daraus geht hervor, daß es in jenen Ländern, wo die Industrie dominiert, eher zu einem Rückgang der Ausländerbeschäftigung kommt als in "Dienstleistungsländern". Eine Ausnahme bildet wieder Vorarlberg.

Der Ausländeranteil blieb in Kärnten (Jahresdurchschnitt 1980 2,8%), Wien (10,4%) und Vorarlberg (17,7%) etwa konstant, sank in Salzburg und Tirol um 10% bis 15% (auf 7,9% bzw. 6,1%), in Niederösterreich (4,3%) und Oberösterreich (3,5%) um etwa 20% und im Burgenland (1,3%) und der Steiermark (2,0%) um etwa 25%. Während Niveau und Dynamik im allgemeinen übereinstimmen (in Ländern mit niedrigerem Anteil war der Rückgang stärker), fällt die Ausnahme Kärntens auf. Die Abwanderung von Inländern dürfte dagegen in Kärnten ebenso wie im Burgenland jeweils ein Drittel, in der Steiermark fast die Hälfte des Angebotes betroffen haben. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wird weitgehend von der regional unterschiedlichen Abschwächung in der Bauwirtschaft bestimmt. Vor allem die Zunahme im Burgenland ist deshalb vermutlich importiert. In der zusammenfassenden Betrachtung zeigt die Entwicklung des Arbeitsmarktes eine Verstärkung der regionalen Disparitäten: eine Verschärfung des Gefälles vom Westen nach Osten und Südosten, wobei nicht nur die peripheren Agrargebiete, sondern auch die alten Industriegebiete benachteiligt sind, letztere vor allem durch den jüngsten Konjunkturinbruch.

Konjunkturwende der Beschäftigung um die Jahresmitte

Im Mittel des Jahres 1980 waren 2,788 700 Arbeitskräfte beschäftigt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Zunahme um 19 200 (+0,7%), wobei das Vorjahresniveau allerdings in einigen Positionen berichtigt wurde.

Übersicht 2

Entwicklung der Beschäftigung

	Unselbstän- dig Be- schäftigte Ø 1980	Veränderung 1979/80		Veränderung 1979/80 ¹⁾	
		absolut	in %	absolut	in %
Wien	763 300	-11 100	-1,4	-7 900	-1,0
Niederösterreich	439 200	+4 800	+1,1	+4 700	+1,1
Burgenland	62 800	+1 100	+1,8	+1 100	+1,8
Steiermark	392 200	+4 000	+1,0	+4 500	+1,2
Kärnten	172 200	-600	-0,4	-300	-0,2
Oberösterreich	457 000	+8 200	+1,8	+8 400	+1,9
Salzburg	178 200	+2 900	+1,7	+3 100	+1,8
Tirol	207 500	+4 000	+1,9	+3 900	+1,9
Vorarlberg	116 500	+1 700	+1,5	+1 700	+1,5
Österreich	2 788 700	+15 000	+0,5	+19 200	+0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ An Hand bereinigter Zahlen berechnet

Übersicht 3

Trendentwicklung der Beschäftigung 1980

Saisonbereinigt

	Trendanstieg		
	bis zum Wen- depunkt	Monat des Wendepunk- tes	ab dem Wen- depunkt
	Durchschnittliche jährliche Wachstumsra- ten in %		
Wien	-1,7	März	+0,0
Niederösterreich	+1,5	Juni	+0,5
Burgenland	+1,8	Juni	+0,7
Steiermark	+0,8	März	-0,5
Kärnten	—	(September)	—
Oberösterreich	+2,2	Juli	-0,0
Salzburg	+1,6	—	—
Tirol	+1,9	—	—
Vorarlberg	+1,4	September	—
Österreich	+1,0	Juli	+0,1

Übersicht 4

Ausländische Arbeitskräfte¹⁾

	Ø 1980		Veränderung 1979/80	
	absolut	Anteil an der Gesamtbe- schäftigung in %	absolut	in %
Wien	79 300	10,4	+2 900	+3,8
Niederösterreich	18 900	4,3	+400	+2,3
Burgenland	800	1,3	0	0,0
Steiermark	7 700	2,0	-100	-1,4
Kärnten	4 700	2,8	+600	+14,3
Oberösterreich	15 900	3,5	+100	+0,8
Salzburg	14 100	7,9	+200	+1,6
Tirol	12 700	6,1	+50	+0,3
Vorarlberg	20 600	17,7	-100	-0,3
Österreich	174 700	6,3	+4 100	+2,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente + Kontingentüberziehungen + Einzelgenehmigungen + Befreiungsscheine

Saisonbereinigt stieg die Beschäftigung bis zum Juli mit einer Jahreszuwachsrate von etwa 1,0%, in der zweiten Jahreshälfte reagierte die Beschäftigung auf die Abschwächung der Gütermärkte und wuchs nur noch mit einer Jahresrate von 0,1%. Dieser Einbruch der Beschäftigungsentwicklung ist allerdings nicht in allen Bundesländern in gleicher Weise zu beobachten. Sehr deutlich ist er in den in höherem Maß von der Industrie bestimmten Ländern festzustellen. In der Steiermark reagierte die Beschäftigung nicht nur früher, sie hat seither auch sinkende Tendenz. Durch das Zusammentreffen von ungünstiger Struktur und Standortnachteilen setzt in der Steiermark der Aufschwung verspätet ein, bricht aber sehr rasch ab; dadurch ergibt sich der unterdurchschnittliche Trend. Die gleiche Entwicklung konnte auch 1977/78 beobachtet werden. In Oberösterreich war der Einbruch am schärfsten. Da aber die Expansion bis zum Juli sehr kräftig war, kam es im Jahresdurchschnitt nur zu einer Stagnation der Beschäftigung. In Niederösterreich und im Burgenland entsprach die Verlangsamung der Beschäftigungszunahme dem Bundesdurchschnitt und trat auch etwa gleichzeitig ein. Aus den überdurchschnittlichen Zuwachsraten zu Jahresbeginn ergibt sich daher auch nach der Abschwächung noch ein weiterer Anstieg der Beschäftigung. In Vorarlberg setzte die Abschwächung später ein und blieb auch in der Wirkung schwächer, was auch damit zusammenhängen dürfte, daß es hier im Dienstleistungsbereich noch einigen Nachholbedarf zu decken gibt.

In Kärnten ist die Zufallsstreuung der beobachteten Monatswerte so groß, daß sich ein Wendepunkt nicht mit ausreichender Sicherheit schätzen läßt, der Einbruch dürfte im Herbst erfolgt sein. In Salzburg und Tirol hielt die Beschäftigungsexpansion bis zum Jahresende nahezu ungebrochen an. In Wien ist ab März sogar eine deutliche Besserung der Entwicklung zu beobachten, im Gegensatz zu allen anderen Ländern sank hier die Beschäftigung in der Hochkonjunktur und stagniert nun. Ob die Verlagerung zu den Dienst-

leistungen diese Anomalie ausreichend erklären kann, läßt sich vorläufig noch nicht beurteilen. Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer nahm im ganzen Jahr 1980 zu. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die zusätzlich Beschäftigten fast ausschließlich in Dienstleistungsberufen unterkamen, während die Industrie kaum mehr Ausländer einstellte und die Bauwirtschaft sie bereits freisetzte. Das erklärt auch die regionale Streuung der Entwicklung: Über 70% des Zuwachses konzentrierten sich in Wien. Auch in Kärnten war es vermutlich in erster Linie der Fremdenverkehr, der Ausländer besonders als Saisonarbeitskräfte einstellte.

Rascher Anstieg der Arbeitslosigkeit im Spätherbst

Im Jahresdurchschnitt waren 53.200 Arbeitslose vorgegmerkt, um 3.600 weniger als im Vorjahr (-6,3%). Die regionale Streuung wird überwiegend vom Ausmaß der Saisonarbeitslosigkeit bestimmt. Schaltet man diese aus, so fällt auf, daß neben Kärnten auch in Wien die Arbeitslosigkeit relativ hoch war (wo gleich-

Übersicht 5

Arbeitslosigkeit

	Vorgemerkte Arbeitslose		Arbeitslosenrate ¹⁾		
	Ø 1980	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1980	Jänner	August
Wien	11 400	- 3,3	1,5	1,8	1,3
Niederösterreich	8 300	- 6,3	1,8	3,4	1,1
Burgenland	2 200	+14,8	3,4	10,8	0,8
Steiermark	8 800	-11,4	2,2	4,2	1,1
Kärnten	8 400	- 3,0	4,7	9,5	1,4
Oberösterreich	6 600	-13,5	1,4	2,2	1,0
Salzburg	2 700	- 5,8	1,5	2,3	0,5
Tirol	4 200	- 8,4	2,0	3,3	0,5
Vorarlberg	600	+11,8	0,5	0,5	0,3
Österreich	53 200	- 6,3	1,9	3,2	1,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte + Arbeitslose)

Übersicht 6

Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf 1980

	Veränderung gegen das Vorjahr absolut			Arbeitslosenrate saisonbereinigt	
	1 Hj	IV Qu	Ø Jänner/Februar	Ø 1980	Februar 1981
	Wien	-1 400	+1 500	+ 3 300	1,5
Niederösterreich	-1 500	+1 200	+ 2 100	1,8	2,0
Burgenland	+ 300	+ 600	+ 500	3,4	3,6
Steiermark	-2 300	+1 100	+ 3 300	2,2	2,6
Kärnten	- 500	+ 500	+ 1 100	4,7	5,2
Oberösterreich	-1 800	+ 400	+ 2 900	1,4	1,9
Salzburg	- 500	+ 400	+ 700	1,5	1,7
Tirol	- 500	+ 100	+ 700	2,0	2,2
Vorarlberg	± 0	+ 200	+ 200	0,5	0,6
Österreich	-8 300	+5 700	+15 000	1,9	2,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

zeitig der höchste Zugang an Ausländern zu verzeichnen war).

Die Entwicklung im Jahresverlauf entspricht der Reaktion der Beschäftigung auf die konjunkturelle Entwicklung. Im 1. Halbjahr gab es noch um 8.300 Arbeitslose weniger, im III. Quartal um 3.200 weniger, im IV. Quartal aber schon um 5.700 mehr als im entsprechenden Vorjahresquartal

Die Arbeitslosenrate betrug im Jahresdurchschnitt

1980 1,9%, nach Ausschaltung der Saisonentwicklung stieg sie aber bis Februar 1981 auf 2,2%. In der Steiermark, in Kärnten und in Oberösterreich erhöhte sich die Arbeitslosenrate sogar um 0,5 Prozentpunkte, in den anderen Bundesländern um 0,2 Punkte. Sie ist in Oberösterreich trotzdem immer noch günstiger als im Bundesdurchschnitt.

Die Arbeitsmarktlage für Jugendliche ist nach wie vor sehr günstig. Auch in jener Gruppe, die im Spätherbst arbeitslos wurde, sind Jugendliche unterrepräsentiert. Die Kennzahl der Aufnahme von Lehrstellensuchenden hat sich ebenfalls kaum verändert, mit der Ausnahme, daß es in Wien doch allmählich schwieriger wird, weibliche Lehrlinge unterzubringen. Die Entwicklung des Lehrlingsstands zeigt, daß der Höhepunkt der starken Geburtenjahrgänge im Osten und Südosten offenbar bereits überschritten ist. Eine weitere Erhöhung des Angebotes wird nun zunehmend auf die Zunahme der Altersgruppen mit hoher Erwerbsneigung zurückzuführen sein. In diesen Gruppen ist in Zukunft auch am ehesten Arbeitslosigkeit zu befürchten.

Seit 1977 hat die Arbeitslosigkeit in Wien, in alten Industriegebieten und im ländlichen Raum zugenommen, in anderen Ballungsgebieten und in Fremdenverkehrsgebieten ist sie zurückgegangen. Der Anstieg im Spätherbst 1980 verlief ziemlich gleichmäßig, nur in den alten Industriegebieten war er stärker ausgeprägt.

Die Stellenandrangziffer (die im Jahresdurchschnitt sehr gleichmäßig um etwa 20% sank) war im Dezember in den alten Industriegebieten um 60% höher als im Vorjahr. Auch in den Agrargebieten erreichte sie einen sehr hohen Wert (+50%), der allerdings in hohem Maß auf eine Zunahme der Saisonarbeitslosigkeit in Ballungsgebieten zurückgeht. Viele Pendler gehören zu den Saisonarbeitskräften. Aber auch konjunkturell bedingte Verluste von Dauerarbeitsplätzen könnten etwa Nebenerwerbslandwirte in etwas höherem Maße getroffen haben.

Übersicht 7

Vorgemerkte Lehrstellensuchende, ihre Absorptionsgeschwindigkeit¹⁾ und Lehrlingsstand

	Absorptionsgeschwindigkeit (in Monaten)				Lehrstellensuchende (Jahresdurchschnitt)		Veränderung des Lehrlingsstands Jahresende 1979/80 in %
	1979		1980		absolut (gemeldet)	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich			
Wien	10,8	11,5	11,8	14,4	850	- 8,9	- 1,1
Niederösterreich	5,7	8,0	5,4	8,5	1 150	+12,8	- 0,6
Burgenland	5,3	8,4	5,6	8,5	400	+33,3	- 0,5
Steiermark	6,4	9,5	5,3	9,3	1 850	-19,8	- 0,5
Kärnten	7,0	10,4	6,4	10,1	800	- 5,8	- 0,2
Oberösterreich	5,0	6,9	5,0	6,7	1 900	- 4,1	+ 0,6
Salzburg	5,3	5,9	5,1	5,6	500	- 7,5	+ 0,7
Tirol	8,7	8,8	8,8	9,4	1 000	- 4,3	+ 2,7
Vorarlberg	4,9	5,5	4,8	6,5	300	-11,4	+ 3,7
Österreich	6,7	8,6	6,6	8,8	8 750	- 6,0	+ 0,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, eigene Berechnungen — ¹⁾ Der Koeffizient der Absorptionsgeschwindigkeit ist die geschätzte Dauer (in Monaten) der vollständigen Unterbringung der vorgemerkten Lehrstellensuchenden; Trendschätzung (Juniwert = 100, auf Grund des stark degressiven Verlaufes logarithmiert). Der Koeffizient geht von der Annahme aus, daß nach den Sommermonaten kein nennenswerter Zugang an vorgemerkten Lehrstellensuchenden besteht

Übersicht 8

Arbeitslose nach Gebietstypen

	Ø 1980	1978	1979	1980
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ballungsgebiete	24 100	+18,3	-1,2	-8,9
Alte Industriegebiete	4 600	+20,9	-7,0	-8,4
Ländliche Industriegebiete	9 100	+11,8	-3,8	-5,4
Fremdenverkehrsgebiete	5 100	+6,0	-4,3	-2,5
Agrargebiete	10 300	+9,6	-4,9	-1,1
Österreich insgesamt	53 200	+14,5	-3,2	-6,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Übersicht 9

Stellenandrangsziffer nach Gebietstypen
(Arbeitslose je 100 offene Stellen)

	Jahresdurchschnitt		Dezember	
	1979	1980	1979	1980
Ballungsgebiete	139,0	111,3	155,2	200,4
Alte Industriegebiete	306,0	225,3	342,4	550,9
Ländliche Industriegebiete	211,7	167,0	325,4	411,3
Fremdenverkehrsgebiete	175,4	140,7	172,3	176,5
Agrargebiete	329,8	276,6	552,3	829,3
Österreich insgesamt	180,9	145,8	226,8	299,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot entwickelte sich ähnlich wie andere Arbeitsmarktkennzahlen. Einer Zunahme im Jahresdurchschnitt (vorwiegend auf Grund der steigenden Tendenz im Vorjahr) stehen Rückgänge im Jahresverlauf gegenüber. Im Mittel des IV Quartals war das Angebot um 5,2% niedriger als im Vorjahr, viel stärker als im Durchschnitt sank es im Burgenland, in Kärnten und in Vorarlberg. Über dem Vorjahresniveau lag es nur noch in Wien; in Zusammenhang mit der steigenden Arbeitslosigkeit deutet dies darauf hin, daß die strukturellen Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage hier besonders groß sind.

Übersicht 10

Stellenangebot

	Offene Stellen	Veränderung 1979/80	
	Ø 1980	absolut	in %
Wien	8 100	+1 100	+16,3
Niederösterreich	5 300	+ 900	+20,6
Burgenland	900	- 14	- 1,5
Steiermark	3 500	+ 700	+27,1
Kärnten	3 400	+ 400	+13,2
Oberösterreich	6 700	+1 200	+22,4
Salzburg	2 800	+ 400	+15,9
Tirol	3 700	+ 300	+ 8,3
Vorarlberg	2 100	+ 100	+ 2,3
Österreich	36 500	+ 5 100	+16,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

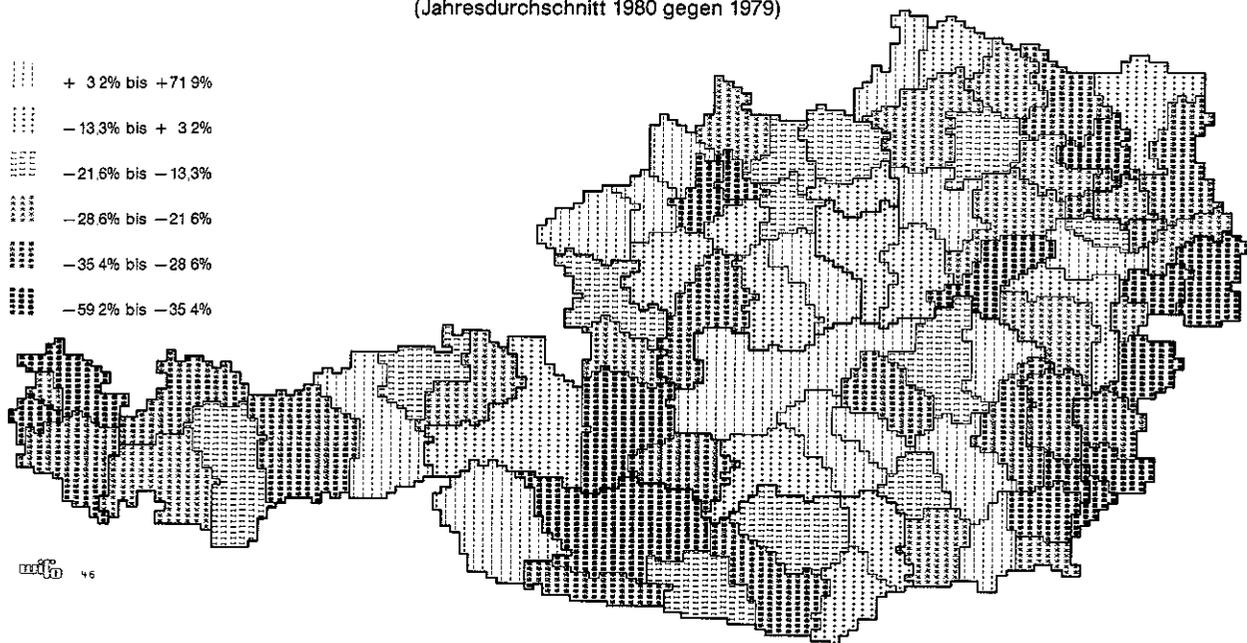
Industriekonjunktur: Wende im Frühsommer

Die regionale Industriekonjunktur wurde von einem Konjunkturrückschlag im Grundstoffbereich bestimmt. Das begünstigte die westlichen Bundesländer. Im Osten entwickelten sich manche peripheren Gebiete (Burgenland) dank Lohnkostenvorteilen noch günstiger als die strukturschwachen industriellen Ballungsräume. Die reale Industrieproduktion (ohne Strom, arbeitstägig bereinigt) lag im Jahresdurchschnitt 1980 um 4,3% über dem Niveau des Vorjahres; damit lag das Wachstum etwas über dem Trend seit 1975. Nach hohen Zuwachsraten im 1. Halbjahr nahm aber die Industrieproduktion seit dem Sommer gegenüber dem Vorjahr nur mehr wenig zu, in einzelnen Monaten wurde das jeweilige Vorjahresniveau sogar unterschritten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Produktion gerade im 2. Halbjahr 1979 teilweise sehr stark expandiert hatte. Die an sich unverkennbare Abschwächung der Industriekonjunktur seit Sommer 1980 wird daher durch

Veränderung des Stellenandrangs (Arbeitslose je offene Stelle)
(Jahresdurchschnitt 1980 gegen 1979)

Abbildung 1

- + 3,2% bis +71,9%
- -13,3% bis + 3,2%
- -21,6% bis -13,3%
- -28,6% bis -21,6%
- -35,4% bis -28,6%
- -59,2% bis -35,4%



46

die Vorjahresveränderungsraten etwas überzeichnet. Im Vergleich zu den meisten anderen OECD-Staaten wuchs die Industrieproduktion in Österreich auch 1980 deutlich kräftiger.

Am stärksten war der Konjunkturrückgang im Grundstoff- und Vorproduktebereich, Investitions- und vor allem Konsumgüter boten spartenweise ein unterschiedliches Bild. Immerhin war die Verschiebung der Industriestruktur vom Basissektor zum Sektor der technischen Verarbeitungsgüter deutlich zu erkennen. Der Konjunkturtest des Institutes deutet darauf hin, daß zum Jahreswechsel 1980/81 zwar noch kein Aufschwung in Sicht war, der Rückgang jedoch zum Stillstand gekommen ist.

Auch in den einzelnen Bundesländern war die Entwicklung stark vom Abflauen der Industriekonjunktur etwa um die Jahresmitte gekennzeichnet, wobei aber der Wendepunkt zum Teil einige Monate früher oder später erreicht wurde. In dieser Situation kann auch eine kurze Phasenverschiebung die Jahresverände-

rungsdaten unter Umständen verzerrt haben. Um die Wirtschaftslage der einzelnen Bundesländer richtig interpretieren zu können, wurde daher teilweise auch eine längerfristige Veränderungsrate in die Betrachtung miteinbezogen. Dafür bot sich vor allem ein Dreijahresvergleich an, da im Jahre 1977 eine sehr ähnliche konjunkturelle Abschwungsituation bestand wie 1980.

Die höchsten Zuwachsraten von 1979 auf 1980 hatten das Burgenland (+8,8%), Kärnten (+8,0%) und Tirol (+7,2%). Das Burgenland profitierte von der auch in Österreich insgesamt überdurchschnittlichen Produktionssteigerung in der Bekleidungsindustrie (die hier auch längerfristig an Bedeutung gewann), und auch die Verbrauchsgütererzeugung wuchs hier zumindest in der ersten Jahreshälfte noch beachtlich. Dazu kamen Sonderentwicklungen in der burgenländischen Nahrungsmittelindustrie, die nach einem besonders schwachen Jahr 1979 wieder stark expandierte. Im Dreijahresverlauf blieben allerdings die Zu-

Übersicht 11

Index der Industrieproduktion
(Jahresdurchschnitt 1980)

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Insgesamt	+ 1,6	+ 3,9	+ 9,0	+ 5,5	+ 8,0	+ 4,5	+ 2,2	+ 6,6	+ 5,1	+ 4,2
Insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+ 1,4	+ 5,0	+ 8,8	+ 5,1	+ 8,0	+ 4,5	+ 4,0	+ 7,2	+ 4,3	+ 4,3
Bergbau, Grundstoffe	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 9,6	- 2,5	- 0,2	+ 9,3	- 7,4	+ 1,9
Bergbau, Magnesit	-	+ 5,0	-	- 0,0	+10,7	+ 6,3	- 2,5	-	-	+ 6,7
Grundstoffe	+ 0,6	+ 0,1	+ 3,9	+ 2,4	+ 9,3	- 3,4	- 0,0	+ 9,6	- 7,4	+ 1,0
Energieversorgung	+ 4,1	- 6,7	+48,0	+11,9	+ 8,2	+ 5,2	-11,8	+ 3,9	+14,2	+ 3,2
Investitionsgüter	+ 2,5	+ 2,9	- 3,5	+ 3,8	+ 6,6	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,0	+ 8,1	+ 4,2
Vorprodukte	- 2,1	+ 1,4	+ 7,9	- 0,8	+ 9,0	- 4,7	+ 3,5	+ 4,9	+ 8,2	+ 1,6
Baustoffe	- 8,9	+ 6,1	- 5,5	+ 6,6	- 4,2	+ 4,7	+ 2,4	+ 0,9	+ 4,0	+ 3,5
Fertige Investitionsgüter	+ 5,3	+ 2,5	- 6,1	+ 8,3	+12,1	+10,5	+ 6,2	+ 4,7	+ 8,7	+ 5,8
Konsumgüter	+ 0,6	+ 8,6	+14,1	+ 8,6	+ 7,7	+ 6,3	+ 4,7	+ 9,1	+ 2,2	+ 5,1
Nahrungsmittel	+ 2,0	+10,1	+13,4	+ 1,7	+ 4,6	+ 1,1	+ 5,1	+ 3,9	+ 7,8	+ 2,2
Bekleidung	- 1,4	+ 9,1	+15,2	+10,1	+ 5,8	+ 5,6	+ 8,0	+16,0	+ 3,1	+ 6,6
Verbrauchsgüter	+ 1,8	+12,2	+15,1	+ 0,9	+68,9	+ 7,2	+ 8,3	+12,4	-13,0	+ 4,9
Langlebige Konsumgüter	- 1,7	- 2,9	- 0,3	+22,0	-11,3	+10,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 6,7
Bergwerke	-	+ 5,0	-	+ 1,6	+30,4	+ 6,3	- 2,5	-	-	+10,7
Magnesitindustrie	-	-	-	- 1,2	+ 5,6	-	-	+ 7,2	-	+ 1,5
Erdölindustrie	+11,4	- 9,5	-	-	-	-12,6	-	-	-	- 9,2
Eisenhütten	-	-	-	- 1,4	-	-	-	-	-	+ 0,8
Metallhütten	+48,7	- 0,1	-	-	- 2,3	- 7,6	+18,1	+ 5,1	-	+ 0,5
Stein- und keramische Industrie	- 2,5	+ 4,4	- 1,9	+ 4,4	- 0,4	+ 5,0	- 1,6	- 2,0	- 0,1	+ 2,4
Glasindustrie	+11,3	+93,6	-	- 0,1	-	+ 9,9	-	-	-	+11,1
Chemische Industrie	- 1,2	+ 8,6	+19,0	+ 1,3	+11,6	+ 1,6	+ 5,0	+14,2	-24,9	+ 4,5
Papierherzeugung	-	+ 4,8	-	+ 1,5	+ 3,8	+ 4,1	-	-	-	+ 2,8
Papierverarbeitung	+ 8,9	+ 8,1	-	+ 9,6	+13,8	+ 4,4	-	-	+11,2	+ 8,0
Holzverarbeitung	-15,5	- 4,7	- 9,9	+ 5,4	+ 1,8	- 2,2	+ 1,2	- 6,3	+ 5,1	- 1,8
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 2,1	+11,4	+13,4	+ 1,6	+ 4,6	+ 2,3	+ 5,1	+ 3,4	+ 7,8	+ 2,5
Tabakindustrie	- 0,2	- 1,3	-	+25,9	-	- 6,1	-	+ 5,0	-	- 1,6
Lederherzeugung	+42,6	+13,4	-	-	-	-14,0	-	-	-	- 6,7
Lederverarbeitung	-17,7	+39,0	-	+19,0	+ 3,9	+14,7	+ 9,3	-	- 3,9	+12,6
Textilindustrie	-12,6	+ 3,3	+12,7	+14,7	+27,4	+ 2,9	- 3,2	+21,8	+ 3,8	+ 5,1
Bekleidungsindustrie	+ 3,9	+12,9	+13,7	+ 4,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 6,7	+ 7,6	- 4,6	+ 5,2
Gießereindustrie	- 0,2	- 3,9	-	- 1,0	-	+ 9,3	+ 1,8	+ 6,9	+13,3	+ 2,8
Maschinen- und Stahlbau	+ 7,1	+ 1,2	+18,1	+ 8,8	+15,0	+ 5,2	+ 9,5	+ 0,7	+ 3,6	+ 4,4
Fahrzeugindustrie	- 2,8	+ 0,1	-	+37,0	+ 6,5	+22,9	+ 7,9	+17,8	-	+16,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 1,2	+ 1,7	- 3,6	+ 0,1	+4,0	+ 2,5	+ 5,2	+10,7	+11,7	+ 8,2
Elektroindustrie	+ 2,4	+ 6,1	- 0,4	+12,8	-13,3	+21,2	- 0,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 6,7
Elektrizitätserzeugung	+ 6,9	- 6,2	+48,0	+12,2	+ 9,2	+ 5,9	-12,9	+ 3,9	+13,1	+ 3,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt 1971 = 100 vorläufige Werte arbeitstägig bereinigt

wachsraten der Nahrungsmittelindustrie im Burgenland mäßig rückläufig sowohl im kurz- wie auch im mittelfristigen Vergleich war im Burgenland — wie fast überall in Österreich — die Baustoffproduktion. In Kärnten und Tirol stützte sich die Industriekonjunktur auf einen noch florierenden Bergbau- und Grundstoffbereich, wobei sich die starke Zunahme des Abbaus von Wolfram-, Blei- und Zinkerzen auswirkte. Die Produktion von Magnesit hatte in beiden Bundesländern mittelfristig sehr stark expandiert, wuchs im Berichtsjahr aber nur noch langsam. In Kärnten wurde das positive Gesamtergebnis noch durch überdurchschnittliche Zuwachsraten bei den fertigen Investitionsgütern, mittelfristig auch bei den Konsumgütern ergänzt, obwohl hier die Produktion der Elektroindustrie deutlich unter dem Vorjahresniveau blieb. In Tirol, das mittelfristig unter allen Bundesländern die Wachstumsspitze hält, wurden ebenfalls erheblich mehr fertige Investitionsgüter und auch Konsumgüter (Textilien) erzeugt als im Vorjahr

In den meisten anderen Bundesländern wuchs die reale Industrieproduktion seit dem Vorjahr annähernd durchschnittlich (Niederösterreich +5,0%, Steiermark +5,1%, Oberösterreich +4,5%, Salzburg +4,0%, Vorarlberg +4,3%). Vor allem die Industrie Niederösterreichs hat damit nach zwei sehr schwachen Jahren dank einer gut beschäftigten Konsumgüterindustrie (u. a. Bekleidung) wieder den Anschluß an die gesamtösterreichische Entwicklung gefunden, obwohl Rückgänge in der Erdöl- und Erdgasförderung das reale Gesamtergebnis drückten. Die Produktionsrückgänge in diesem Bereich wurden allerdings durch Preissteigerungen überkompensiert, so daß die nominelle Entwicklung der niederösterreichischen Industrieproduktion mittelfristig deutlich über dem österreichischen Durchschnitt lag. Die Expansion der Erzeugung von Konsumgütern und überdies noch von fertigen Investitionsgütern stützte auch das Industriewachstum in der Steiermark und in Oberösterreich, das sonst auf Grund von starken Einbußen im Grundstoff- und Vorproduktebereich (Chemie) viel schwächer ausgefallen wäre. In beiden Bundesländern ging die Produktion der Eisenhütten und der Gießereien, in Oberösterreich auch die der Nichteisen-Metallhütten zurück, und zwar insbesondere in der zweiten Jahreshälfte. Die Produktionseinbußen der Grundmetallindustrie in der Steiermark waren nicht nur konjunkturell bestimmt, sondern entsprachen einem längerfristigen Trend. In der zweiten Jahreshälfte 1980 sank ferner in beiden Bundesländern die Produktion in der chemischen Industrie, während etwa die Elektroindustrie sowohl das ganze Jahr 1980 hindurch als auch in den beiden vorangegangenen Jahren stark expandierte. Die rückläufige Glasproduktion in der Steiermark ab der Jahresmitte entsprach einer entsprechenden Ausweitung in Niederösterreich und ging auf eine Betriebsverlagerung zu-

rück. Auch in Salzburg und Vorarlberg expandierte — wie in vielen anderen Bundesländern — vor allem die Fertigwarenindustrie, wobei in Salzburg vor allem die Erzeugung verschiedener Konsumgüter wuchs, in Vorarlberg aber eher die von Investitionsgütern Grundstoffe und Vorprodukte waren sowohl in Salzburg (Papier) als auch in Vorarlberg (Chemie) rückläufig.

Das Wachstum der Industrie in Wien (+1,4%) blieb nach einem vorübergehend guten Jahr 1979 im Jahr 1980 neuerlich stark hinter dem Österreichdurchschnitt zurück, seit Jahresmitte kam es sogar zu Produktionskürzungen. Neben deutlichen Einbußen in der Erzeugung von Vorprodukten und Baustoffen (hier auch längerfristig) wuchs praktisch nur noch die Erzeugung von fertigen Investitionsgütern, obwohl auch in diesem Sektor etwa die Produktion von Fahrzeugen das Vorjahresniveau nicht erreichte. Auch an Konsumgütern konnte nicht in allen Branchen mehr erzeugt werden als im Vorjahr

Industriebeschäftigung hat in den meisten Bundesländern zugenommen

Die Zahl der Industriebeschäftigten ist in ganz Österreich 1980 nach zwei rückläufigen Jahren wieder um 1,1% gestiegen, blieb aber mit einem Niveau von 621.600 Personen¹⁾ noch um fast 50 000 unter dem bisherigen Höhepunkt im Jahre 1973. Der größte Teil des diesjährigen Zuwachses fiel in die erste Jahreshälfte, gegen Jahresende verflachten die Steige-

¹⁾ Alle in der Datenbank des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung enthaltenen und die Industrie betreffenden Bundesländerreihen (Produktionswerte, Beschäftigte, Lohn- und Gehaltssummen) wurden insofern überarbeitet, als nunmehr der Industriebegriff umfangmäßig einheitlich abgegrenzt wurde. Analog zu dem vom realen Produktionsindex erfaßten Umfang enthalten die in diesem Jahresbericht erstmals verwendeten neuen Industriezeitreihen folgende Fachverbände nicht: Sägeindustrie, Bauindustrie, Filmindustrie, Gas- und Wärmerwerke, Wasserwerke, Elektrizitätserzeugung

Übersicht 12

Produktionswerte der Industrie¹⁾

	1979	1980	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971 = 100	
Wien	+ 4,3	+10,1	177,7
Niederösterreich	+13,5	+12,1	227,8
Burgenland	+ 6,8	+ 9,9	263,0
Steiermark	+11,9	+ 9,4	208,4
Kärnten	+20,7	+ 9,0	231,3
Oberösterreich	+12,3	+ 9,3	229,1
Salzburg	+12,2	+11,1	201,7
Tirol	+14,9	+12,5	219,9
Vorarlberg	+13,8	+ 9,7	208,2
Österreich	+11,7	+10,3	213,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Neue umfangmäßige Abgrenzung der "Industrie"

rungsraten zusehends. Saisonbereinigt war die Industriebeschäftigung in der zweiten Jahreshälfte bereits rückläufig. Eine Ausnahme von diesem allgemeinen Trend bildete Wien, wo der seit langem feststellbare Rückgang der Zahl der Industriebeschäftigten in der zweiten Jahreshälfte 1980 deutlich schwächer wurde

Da die Zuwächse der realen Produktion im Jahresverlauf noch stärker zurückgingen als die der Beschäftigten, ergaben sich beträchtliche Unterschiede in der Entwicklung der Mann-Produktivität: Im 1. Halbjahr wurde der langjährige Durchschnitt im Produktivitätswachstum noch übertroffen, im 2. Halbjahr hingegen lag die Produktivität nur noch geringfügig über dem Vorjahresniveau. In der Entwicklung der Stundenproduktivität hingegen wirkte sich ein im Jahresverlauf immer stärker werdender Abbau von Überstunden beträchtlich aus, sie übertraf im Jahresdurchschnitt das Vorjahresniveau kaum und veränderte sich auch im Jahresverlauf nicht wesentlich

Die Zuwachsraten in der Industriebeschäftigung nahmen in fast allen Bundesländern im Jahresverlauf ab. Hohe Jahresdurchschnitte erzielten dabei noch Kärnten (+3,4%), Salzburg (+3,3%) und Tirol (+2,7%), das ganze Jahr über gleichmäßig rückläufig war die Beschäftigung in Wien (-1,5%). Gegen Jahresende schrumpfte die Zahl der Industriebeschäftigten auch in Vorarlberg, in Niederösterreich und im Burgenland, in der Steiermark hielt sie gerade noch das Vorjahresniveau. Auch im Dreijahresvergleich zeigte sich eine deutliche Verschiebung des Schwerpunktes der Industriebeschäftigung nach Westen: Wien und Niederösterreich verzeichneten starke Rückgänge, in der Steiermark stagnierte die Beschäftigtenzahl, und in den anderen Bundesländern nahm sie zu. Das Burgenland und Oberösterreich erreichten bzw. übertrafen sogar gegen Jahresende ihren bisherigen Beschäftigungshöchststand von Ende 1974.

Die regionalen Unterschiede in der Produktionsent-

Übersicht 13

Industriebeschäftigung¹⁾

	Ø 1980		1 Hj 1980		2 Hj 1980		Ø 1980 Industriebe- schäftigte
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	absolut	absolut	absolut	absolut	
Wien	-1 900	-1,4	-2 200	-1 900	137 000		
Niederösterreich	+ 600	+0,6	+1 000	+ 300	111 200		
Burgenland	+ 100	+0,9	+ 200	+ 100	11 700		
Steiermark	+2 000	+2,0	+2 800	+1 300	102 000		
Kärnten	+1 000	+3,4	+1 100	+ 800	30 300		
Oberösterreich	+3 100	+2,3	+3 500	+2 700	139 700		
Salzburg	+ 800	+3,4	+1 000	+ 600	23 500		
Tirol	+ 700	+2,3	+1 000	+ 500	29 700		
Vorarlberg	+ 100	+0,4	+ 500	- 200	36 700		
Österreich	+6 500	+1,1	+8 900	+4 200	621 800		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; endgültige Werte (gerundet) bereinigt um den Saldo von Beschäftigten in Betrieben die neu in die Industriestatistik aufgenommen wurden, und solchen die ausgeschieden wurden (Bereichswechsler). Das sind für 1980 für Österreich insgesamt 200 Beschäftigte mehr. - ¹⁾ Neue umfangmäßige Abgrenzung der "Industrie"

Übersicht 14

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter¹⁾

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit	Geleistete Arbeitsterstunden	Geleistete Stunden je Arbeiter
	in Stunden	Veränderung	1979/80 in %
Wien	36,2	-1,5	+0,1
Niederösterreich	36,7	+2,8	+1,1
Burgenland	36,4	+1,2	-0,9
Steiermark	36,3	+2,3	+0,4
Kärnten	36,1	+4,4	+1,0
Oberösterreich	36,6	+2,7	+0,3
Salzburg	37,0	+1,5	-1,1
Tirol	37,6	+3,0	-0,2
Vorarlberg	35,8	-0,9	+0,3
Österreich	36,5	+1,7	+0,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt - ¹⁾ Neue umfangmäßige Abgrenzung der "Industrie"

Übersicht 15

Produktivität in der Industrie¹⁾

	Produktion je Beschäftigten		Produktion je Arbeiterstunde	
	Ø 1980	Veränderung 1979/80 in %	Ø 1980	Veränderung 1979/80 in %
Wien	135,9	+3,0	167,2	+4,1
Niederösterreich	133,8	+4,3	158,1	+2,9
Burgenland	165,4	+7,2	188,2	+8,6
Steiermark	130,2	+3,0	151,8	+3,7
Kärnten	152,1	+4,5	177,6	+4,6
Oberösterreich	139,7	+2,2	162,9	+2,7
Salzburg	139,8	+0,8	168,7	+3,4
Tirol	161,1	+4,4	185,1	+4,9
Vorarlberg	150,9	+4,0	186,7	+6,6
Österreich	143,0	+3,2	168,0	+3,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt - ¹⁾ Neue umfangmäßige Abgrenzung der "Industrie"

wicklung des Jahres 1980 entsprachen im wesentlichen jenen der Entwicklung der Beschäftigtenzahl, das Wachstum der Mann-Produktivitäten war daher regional nur wenig differenziert. (Die starke Zunahme im Burgenland sowie das Stagnieren in Salzburg dürften eher auf Probleme in Zusammenhang mit der Messung der realen Entwicklung zurückzuführen sein.) Auch in der Entwicklung des Arbeitsvolumens und der Stundenproduktivität zeigten sich nur geringe Abweichungen von diesem Muster. In Wien und Salzburg wuchs die Stundenproduktivität stärker als die Mann-Produktivität; das deutet auf eine - auch mittelfristig zu beobachtende - Zunahme der Teilzeitbeschäftigung in diesen Bundesländern hin. Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten stiegen von 1979 auf 1980 in Vorarlberg deutlich kräftiger als in allen anderen Bundesländern, und auch Niederösterreich und die Steiermark lagen über dem Durchschnitt. Die Entwicklung in Vorarlberg dürfte zumindest teilweise auf die Substitution von (schlechter bezahlten) ausländischen durch inländische Arbeitskräfte zurückzuführen sein, was sich auch im relativ starken Anstieg der Kollektivvertragslöhne bei sehr geringen Überzahlungen ausdrückte.

In allen anderen Bundesländern gingen die (nicht sehr großen) Unterschiede in der Entwicklung der Pro-Kopf-Verdienste auf andere Verschiebungen in der Branchen- und Qualifikationsstruktur der Industriebeschäftigten zurück. Darauf weisen auch relativ starke Abweichungen in der Entwicklung der Kollektivvertragslöhne hin, die in den meisten Fällen erst durch eine entsprechend unterschiedliche Lohndrift wieder einigermaßen ausgeglichen wurden. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit stiegen in Salzburg, Vorarlberg, der Steiermark und Oberösterreich rascher als in den anderen Bundesländern, die durchschnittlich wachsende Industrieproduktion wurde hier offenbar von besser qualifizierten und damit teureren Arbeitskräften hergestellt. Auffallend ist das Zurückbleiben der Arbeitskostenentwicklung in Kärnten, wo die starke Zunahme der Beschäftigung hauptsächlich weniger qualifizierte Arbeitskräfte erfaßte.

Schwerpunkt der Neugründungen wanderte nach Westen

1980 wurden durch Betriebsneugründungen in der Industrie 4.855 neue Arbeitsplätze geschaffen, um 14,1% weniger als im Jahre 1979 und annähernd

gleich viel wie in der ähnlichen konjunkturellen Abschwungphase 1977. Auf der anderen Seite war auch die Zahl der durch Stilllegungen verlorengegangenen Industrie-Arbeitsplätze mit 4.189 um 10,8% niedriger als im Vorjahr und annähernd gleich hoch wie 1977, der Saldo aus Gründungen und Stilllegungen erbrachte 1980 gegenüber dem Vorjahr einen Gewinn von knapp 700 Arbeitsplätzen. Traditionell ist die Neugründungstätigkeit im Verhältnis zum Bestand in Westösterreich lebhafter als im Osten. 1979 war der Unterschied etwas geringer geworden, 1980 vergrößerte er sich wieder. Auf die Bundesländer Wien, Niederösterreich, Burgenland und Steiermark entfielen 1979 46,4% aller neugegründeten Industrie-Arbeitsplätze, 1980 nur noch 43,0%. Dementsprechend waren im Osten die Stilllegungen relativ häufiger als im Westen. Durch Neugründungen und Stilllegungen zusammen verloren die vier genannten Bundesländer insgesamt 1.177 Arbeitsplätze (gegenüber 422 im Vorjahr), während die übrigen Bundesländer 1.843 gewannen (gegenüber 1.374 im Vorjahr). Insbesondere Oberösterreich gewann etwa 750 Arbeitsplätze, während die Steiermark fast ebensoviele verlor.

Kleinräumig gesehen wurde der größte Teil der Neugründungen nach wie vor in den schon bestehenden Industrieagglomerationen vorgenommen, hier fand allerdings auch ein erheblicher Teil der Stilllegungen statt. Per Saldo wurden in den Zentralräumen (Dienstleistungszentren und städtische Industriegebiete) rund 1.000 Arbeitsplätze gewonnen, in den Landgebieten etwa 350 verloren. Diese deutliche Zentralisierungstendenz auf Bezirksebene entsprach ebenso wie die Betriebsbewegungen auf Bundesländerebene dem Muster, das in Anbetracht der Konjunkturlage zu erwarten war: In Abschwungphasen werden Investitionen eher an schon bestehenden Standorten getätigt, und die meist ungünstigeren Standortbedingungen in den ländlichen Randgebieten führen dort früher zu Einschränkungen. Ähnlich ist es mit dem West-Ost-Gefälle: Abschwächungen der Industriekonjunktur wirken sich im allgemeinen in Ostösterreich stärker aus als im Westen. Eine Ausnahme bil-

Übersicht 16

Verdienste in der Industrie¹⁾
(Ohne Bauindustrie)

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten		Veränderung 1979/80 in %
	Ø 1979	Ø 1980	
	in S		
Wien	14.882	15.869	+ 6,6
Niederösterreich	13.398	14.486	+ 8,1
Burgenland	9.929	10.483	+ 5,6
Steiermark	13.342	14.383	+ 7,8
Kärnten	12.298	13.078	+ 6,3
Oberösterreich	13.927	14.889	+ 6,9
Salzburg	13.657	14.526	+ 6,4
Tirol	13.255	14.090	+ 6,3
Vorarlberg	11.709	12.933	+10,5
Österreich	13.626	14.611	+ 7,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — 1) Neue umfangmäßige Abgrenzung der "Industrie"

Übersicht 17

Effektive Arbeitslöhne bzw. Tarflöhne in der Industrie

	September 1980		Veränderung gegen das Vorjahr			
	Durchschnittlicher Kollektivvertragslohn	Überzahlung	Durchschnittlicher Ist-Lohn	Durchschnittlicher Kollektivvertragslohn	Überzahlung	Durchschnittlicher Ist-Lohn
		in %			in Prozentpunkten	
	in S					
Wien	41,47	40,2	58,09	+2,7	+1,4	+3,7
Niederösterreich	40,54	37,3	55,56	+3,5	-0,1	+3,4
Burgenland	36,43	23,5	44,99	+4,9	+0,3	+5,2
Steiermark	40,55	42,8	57,87	+2,0	+0,8	+2,5
Kärnten	40,85	33,7	54,56	+2,8	+1,6	+4,0
Oberösterreich	40,40	48,1	59,71	+2,3	+2,8	+4,2
Salzburg	41,81	38,0	57,67	+4,0	+0,6	+4,5
Tirol	40,91	36,6	55,87	+3,1	+0,9	+3,8
Vorarlberg	38,50	38,5	53,32	+4,8	+0,2	+5,0
Österreich	40,59	41,0	57,16	+2,8	+1,2	+3,7

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. Lohnerhebung der Industrie Österreichs September 1980

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1980¹⁾

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Oster- reich	Arbeits- plätze ²⁾
Bergwerke	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	71
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	81
Erdölindustrie	1	—	—	—	—	—	—	—	—	13	154
Stein- und keramische Industrie	—	4	—	5	—	2	1	1	—	4	245
Glasindustrie	—	1	1	—	1	1	—	—	—	23	490
Chemische Industrie	2	3	—	1	4	5	3	2	3	—	—
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	53
Papierverarbeitung	—	—	—	—	—	3	1	—	—	28	214
Filmindustrie	23	1	—	—	—	—	—	—	—	14	235
Holzverarbeitung	1	3	—	3	1	3	1	1	—	11	137
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4	2	—	1	—	2	1	1	—	—	—
Lederherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lederverarbeitung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gießereindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	27
NE-Metallindustrie	—	1	—	—	—	—	—	—	2	26	847
Maschinen- und Stahlbau	4	3	—	2	2	11	—	2	2	9	501
Fahrzeugindustrie	—	2	—	3	1	2	—	1	—	22	638
Eisen- und Metallwarenindustrie	1	4	1	1	3	5	1	1	5	16	282
Elektroindustrie	3	—	—	2	2	3	2	3	1	6	13
Textilindustrie	2	2	—	1	—	—	—	2	6	13	496
Bekleidungsindustrie	3	1	—	—	1	2	1	3	3	14	262
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	1	1	—	1	3	122
Insgesamt	45	27	2	20	15	40	13	17	22	201	4 855
Arbeitsplätze	666	1 012	8	403	208	1 315	363	440	440	4 855	100 0%
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	181	97	8	114	79	275	43	83	102	982	20 2%
20 bis 100 Beschäftigte	485	436	—	289	129	489	215	242	336	2 603	53 6%
über 100 Beschäftigte	—	479	—	—	—	571	105	115	—	1 270	26 2%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — ²⁾ Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende

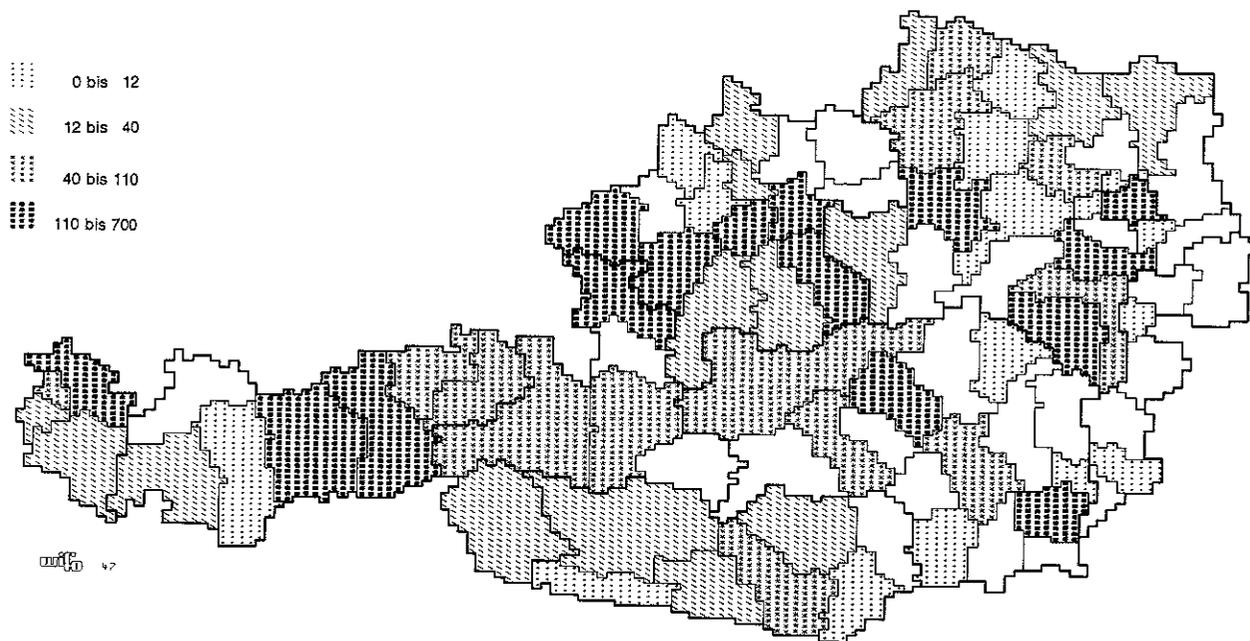
Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahr 1980

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Oster- reich	Arbeits- plätze ¹⁾
Bergwerke	—	1	—	—	1	—	—	—	—	2	44
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdölindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	118
Stein- und keramische Industrie	2	4	—	2	—	1	—	1	—	2	359
Glasindustrie	1	—	—	1	—	—	—	—	1	9	124
Chemische Industrie	6	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Papierherzeugung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Papierverarbeitung	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	7
Filmindustrie	1	—	—	—	—	—	—	—	—	17	606
Holzverarbeitung	4	7	—	—	1	4	1	—	—	2	72
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	12
Lederherzeugung	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	342
Lederverarbeitung	1	—	—	1	—	—	—	—	—	3	84
Gießereindustrie	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	2	—	—	2	13	417
Maschinen- und Stahlbau	7	1	—	1	—	—	1	—	—	4	20
Fahrzeugindustrie	2	—	1	—	—	—	—	—	—	18	816
Eisen- und Metallwarenindustrie	4	4	1	2	—	4	2	1	—	5	146
Elektroindustrie	1	1	—	—	—	1	—	—	2	16	367
Textilindustrie	8	2	—	3	—	—	—	1	2	26	655
Bekleidungsindustrie	12	4	2	3	—	2	—	—	—	—	—
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	3	10	133	4 189
Insgesamt	50	26	4	17	2	17	4	3	217	4 189	100 0%
Arbeitsplätze	989	1 055	124	1 098	44	567	14	81	217	4 189	100 0%
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	269	106	18	55	2	63	14	22	37	587	13 7%
20 bis 100 Beschäftigte	421	203	106	389	42	349	—	59	180	1 749	41 9%
über 100 Beschäftigte	299	746	—	653	—	155	—	—	—	1 853	44 4%

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe

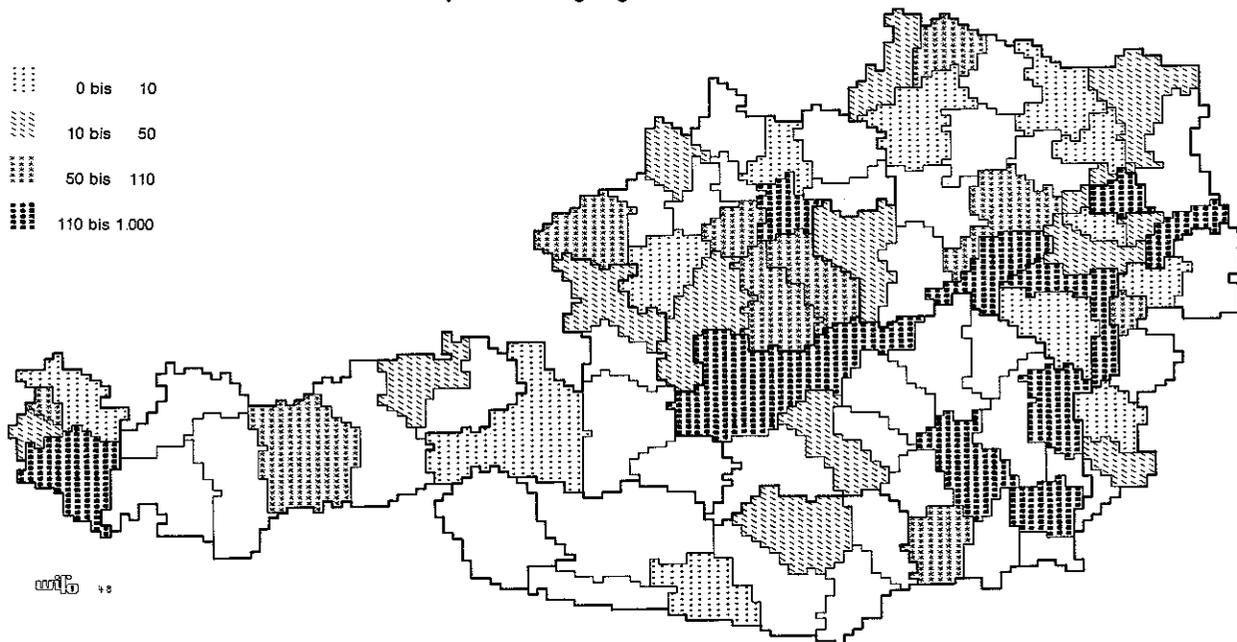
Arbeitsplätze in neugegründeten Industriebetrieben 1980

Abbildung 2



Arbeitsplätze in stillgelegten Industriebetrieben 1980

Abbildung 3



Regionale Verteilung der Betriebsbewegungen in der Industrie 1980

Übersicht 20

	Neugründungen		Stilllegungen		Saldo der Betriebsbewegungen	
	Betriebe	Arbeitsplätze ¹⁾	Betriebe	Arbeitsplätze ²⁾	Betriebe	Beschäftigte
Dienstleistungszentren	87	1 400	65	1 450	+22	- 50
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-23,7	-40,9	-12,2	- 2,7		
Städtische Industriegebiete	58	1 850	30	800	+28	+1 050
Veränderung gegen das Vorjahr in %	- 3,3	+50,9	-34,8	- 54,7		
Ländliche Industriegebiete	34	1 000	22	1 150	+12	- 150
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-33,3	-27,2	-35,3	+ 3,4		
Agrargebiete	22	600	16	800	+ 6	- 200
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 4,8	- 9,5	+14,3	+127,3		
Österreich insgesamt	201	4 850	133	4 200	+68	+ 850
Veränderung gegen das Vorjahr in %	-18,3	-14,1	-20,8	- 10,8		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen. Gezählt wurden die Arbeitsplätze zum Jahresende — ²⁾ Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung

det hier Wien, das zwar tendenziell industrielle Arbeitsplätze verliert, sich im Jahr 1980 aber dank dem in dieser Phase stärker zur Wirkung kommenden Zentralraumvorteil relativ gut halten konnte.

Energieverbrauch rückläufig

Der Energieverbrauch in ganz Österreich ging 1980 um 1,4% zurück, obwohl die Witterung in der Heizperiode viel ungünstiger war als im Jahr zuvor. Ein kräftiger Anstieg der Inlandpreise, ein allmähliches Wirksamwerden von Energiesparbemühungen sowie der Konjunkturreinbruch in den energieintensiven Industriebranchen dürften zum Verbrauchsrückgang beigetragen haben. Daneben dürften aber auch Lagereffekte gewirkt haben: 1979 wurden private und industrielle Brennstofflager kräftig aufgestockt, 1980 aber eher abgebaut. Die Mineralöl- und die Elektrizitätswirtschaft allerdings setzten ihren Lageraufbau weiter fort, z. T. erfüllten sie damit ihren gesetzlichen Auftrag, die Erdölkrisenlager aufzufüllen. Da gleichzeitig die inländische Förderung von Erdöl und Erdgas zurückging, nahm die Auslandsabhängigkeit der österreichischen Energiewirtschaft und insbesondere das Defizit der Energie-Handelsbilanz 1980 merklich zu.

An der steigenden Auslandsabhängigkeit konnten auch die günstigen Erzeugungsbedingungen für die Wasserkraftwerke nichts Entscheidendes ändern: Ihr Erzeugungskoeffizient war 1980 fast ebenso hoch wie im besonders niederschlagreichen Jahr 1979. Die Zuwachsrate der Stromerzeugung aus Wasserkraft (+3,9%) war auch heuer höher als die der Stromerzeugung aus Wärmekraft (+2,1%). Der Stromverbrauch (+3,8%; ohne Pumpstrom, ohne ÖBB, ohne Ranshofen) nahm annähernd gleich stark zu wie die Erzeugung. Der konjunkturellen Situation entsprechend war die Zunahme schwächer als im langjährigen Durchschnitt; die positive Außenhandelsbilanz für elektrische Energie hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert.

Regional betrachtet war die Verbrauchszunahme im Burgenland und in Kärnten am stärksten, in Oberösterreich am schwächsten. Das entspricht auch der Konjunkturlage: In den ersten beiden Bundesländern produzierte die Konsumgüterindustrie erheblich mehr als im Vorjahr, im letztgenannten die energieintensive Grundstoffindustrie erheblich weniger. In den übrigen Bundesländern waren die regionalen Unterschiede in der Entwicklung des Stromverbrauchs sehr gering. Die Verschiebungen der Regionalstruktur des Stromverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr entsprachen ziemlich genau der Entwicklung gegenüber 1977, dem Jahr mit ähnlicher Konjunktursituation.

Die Stromerzeugung entwickelte sich bundesländerweise sehr unterschiedlich, Rückgängen in Niederösterreich und Salzburg standen Zuwächse in ande-

Erzeugung elektrischer Energie 1980
(Energieversorgungsunternehmen und Industrieanlagen)

Landesversorgungsgebiete	Erzeugung		Veränderung gegen das Vorjahr		
	Insgesamt	davon aus Wärmekraft	Insgesamt	davon aus	
				Wärmekraft	Wasserkraft
	in GWh		in %		
Wien	4 288,7	4 184,8	+ 5,6	+ 5,7	+ 1,5
Niederösterreich	6 492,8	2 559,2	- 5,2	- 9,5	- 2,2
Burgenland	62,8	60,1	+40,2	+41,0	+24,4
Steiermark	4 680,6	2 665,7	+10,2	+16,9	+ 2,5
Kärnten	4 934,7	867,4	+ 8,9	+24,3	+ 6,8
Oberösterreich	12 283,8	2 449,6	+ 4,1	- 8,1	+ 7,7
Salzburg	2 102,3	246,0	-11,0	+ 0,1	-12,3
Tirol	4 131,9	10,3	+ 3,9	-35,3	+ 4,1
Vorarlberg	2 042,6	29,6	+12,0	- 6,6	+12,3
Österreich	41 020,2	12 872,5	+ 3,3	+ 2,1	+ 3,9

Q: Bundeslastverteiler

ren Bundesländern gegenüber. Hier läßt sich ein Zusammenhang mit der regionalen kurz- oder mittelfristigen Wirtschaftsentwicklung kaum herstellen, da bei dem hohen Anteil der Stromerzeugung aus Wasserkraft in Österreich den witterungsabhängigen Produktionsbedingungen die entscheidende Rolle zukommt. 1979 hatten günstige Wasserverhältnisse einen besonders starken Einsatz der Wasserkraftwerke (sowohl Speicher- als auch Laufkraftwerke) ermöglicht, der in Niederösterreich und Salzburg im Jahre 1980 nicht mehr im gleichen Ausmaß gesteigert werden konnte. Aus dem gleichen Grund war im Vorjahr die Erzeugung der Wärmekraftwerke in der Steiermark und in Kärnten stark eingeschränkt worden, worauf nun wieder eine gewisse Normalisierung der Verhältnisse erfolgte. Die regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Stromerzeugung lassen sich zum größten Teil auf diese Vorjahreseffekte zurückführen.

Baufträge der öffentlichen Hand mit regionalen Schwerpunkten

Die letzte schwere Rezession der Jahre 1974/75 löste einen Strukturbruch in der Bauwirtschaft aus. Nachdem die reale Produktion der Bauwirtschaft von 1975 bis 1979 stagniert hatte, ging sie im Jahresdurchschnitt 1980 um 0,7% zurück. Im 1. Halbjahr wuchs sie noch um 0,4%, in der zweiten Jahreshälfte hingegen betrug der Rückgang bereits 1,4%. Ebenso setzte sich der Beschäftigungsabbau fort. Insbesondere die private Nachfrage nach Neubauleistungen war sehr schwach. Das Baunebengewerbe profitierte zwar von den steuerlich begünstigten Energiesparinvestitionen, Bauhauptgewerbe und Bauindustrie hingegen schnitten erheblich ungünstiger ab. Auch die durch verstärkten Einsatz von Budgetmitteln vergrößerte Nachfrage der öffentlichen

Übersicht 23

Beschäftigung und Produktivität in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe
(Jahresdurchschnitt 1980)

	Beschäftigte		Umsatz je Beschäftigten in 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	25 100	- 7,0	663 1	+ 14 9
Niederösterreich	23 100	- 1,6	527 5	+ 6 7
Burgenland	3 000	- 10 1	436 0	- 2 7
Steiermark	16 900	- 8 1	571 2	+ 25 5
Kärnten	9 200	- 7 4	514 8	+ 0 5
Oberösterreich	18 000	- 6 1	527 1	+ 9 7
Salzburg	9 200	- 0 2	540 8	+ 0 8
Tirol	9 400	- 5 2	525 7	- 4 2
Vorarlberg	5 500	- 7 6	653,6	+ 14,6
Österreich	119 300	- 5 5	565,6	+ 9 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Hand konnte den Ausfall an privater Nachfrage nicht voll kompensieren. Dennoch zogen in der ersten Jahreshälfte die Baupreise auf Grund der erhöhten Energie- und Kreditkosten noch weiter an, und erst im 2. Halbjahr ließ der Preisauftrieb etwas nach.

Die nominellen Umsätze in der Bauwirtschaft stiegen im Jahresdurchschnitt 1980 um 3,7%, in Anbetracht der Preisentwicklung bedeutet dies einen realen Rückgang. Gut beschäftigt war die Bauwirtschaft nur in der Steiermark (+14,7%), wo der regionale Schwerpunkt der öffentlichen Aufträge lag. Namhafte Produktionsausweitungen gab es allerdings nur im Straßenbau (Ausbau der Schnellstraße im Mur-Mürz-Tal) und Kraftwerksbau (Dampfkraftwerk Voitsberg III), hingegen wurden viel weniger Wohnungen errichtet als im Vorjahr.

Die Steigerung der nominellen Bauumsätze in Wien (+7,0%), Niederösterreich (+4,6%), Oberösterreich (+3,2%) und Vorarlberg (+6,1%) erreichte etwa den österreichischen Durchschnitt oder lag knapp darüber, die reale Bauproduktion dürfte in diesen Bundesländern das Vorjahresniveau kaum übertroffen haben. Niederösterreich (Donaukraftwerk Melk) war neben der Steiermark der zweite Tiefbauschwerpunkt Österreichs, während in Oberösterreich der Wohnbau sein Vorjahresniveau immerhin hielt und der sonstige Hochbau sogar expandierte. Wien und vor allem Vorarlberg waren die einzigen Bundesländer, in denen der Wohnbau noch Produktionssteigerungen erzielte, und zwar das ganze Jahr über. Insbesondere Vorarlberg stützte sich dabei fast ausschließlich auf einen gut beschäftigten Wohnbau, es war auch das einzige Bundesland, in dem die privaten Bauaufträge noch nennenswert zunahmen. In Wien hingegen meldete auch der Straßenbau und ab Jahresmitte der sonstige Tiefbau (insbesondere öffentliche Bauvorhaben) überdurchschnittliche Zuwachsraten.

In Salzburg (+0,8%) wurden die Vorjahresumsätze gerade noch erreicht, in Kärnten (-6,5%), Tirol (-8,5%) und im Burgenland (-12,5%) deutlich unterschritten, die reale Bauproduktion war in diesen vier

Bundesländern deutlich rückläufig. Die Baukonjunktur flaute dabei schon am Beginn des Jahres ab, diese Entwicklung hielt das ganze Jahr an. In allen vier Bundesländern wurden nominell weniger private Bauaufträge erteilt als im Vorjahr, im Burgenland auch weniger öffentliche. Vor allem im Straßenbau wurden in allen vier Bundesländern geringere Umsätze erzielt als im Vorjahr, in Kärnten und im Burgenland auch im Wohnbau.

Nicht nur die reale Bauleistung, sondern auch die Beschäftigung in der Bauwirtschaft ging 1980 gegenüber dem Vorjahr zurück, und zwar vor allem im Hoch- und Tiefbau (laut Baustatistik -5,5%, laut Statistik des Sozialministeriums -1,8%). Der Arbeitskräfteabbau dürfte sich im wesentlichen auf Gastarbeiter beschränkt haben. In Salzburg und Niederösterreich war der Beschäftigungsrückgang relativ gering (in Niederösterreich wurde erst im Herbst das Vorjahresniveau unterschritten), in allen anderen Bundesländern hingegen relativ stark und gleichmäßig. Dabei führte in der Steiermark die kräftige Produktionsausweitung im kapitalintensiven Tiefbau zu einem deutlichen Anstieg der Mann-Produktivität. In den Bundesländern mit rückläufigen Bauumsätzen hingegen ging auch die Produktivität zurück, das Nachlassen der Baukonjunktur wurde in der Beschäftigung (noch) nicht ganz nachvollzogen.

Übersicht 22

Produktionswert in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe 1980

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt	davon für	
				öffentliche Auftraggeber	
				private	öffentliche
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+ 8 9	+ 9 4	+ 7 0	+ 15 7	- 1 3
Niederösterreich	- 8 5	+ 20 9	+ 4 6	+ 5 8	+ 3 5
Burgenland	- 7 5	- 8 7	- 12 5	- 10 3	- 14 7
Steiermark	- 6 5	+ 35 2	+ 14 7	+ 38 6	- 3 0
Kärnten	+ 13 4	- 18 6	- 6 5	+ 1 8	- 13 3
Oberösterreich	+ 14 1	- 6 7	+ 3 2	- 1 5	+ 6 5
Salzburg	+ 19 2	- 13 9	+ 0 8	+ 5 1	- 2 2
Tirol	+ 7 2	- 22 3	- 8 5	+ 2 4	- 15 1
Vorarlberg	+ 19 7	- 5 0	+ 6 1	- 4 7	+ 19 5
Österreich	+ 5 2	+ 2 8	+ 3 7	+ 9 7	- 1 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Niedriges Konsumwachstum dämpft Einzelhandelsumsätze

Die mäßiger Entwicklung der Einkommen seit der Energiekrise von 1974 läßt den privaten Konsum schwächer steigen als in den Jahren zuvor. Gleichzeitig haben im Gefolge verschiedener fiskalischer Maßnahmen die Schwankungen der Änderungsraten stark zugenommen, der stabilisierende Einfluß des Konsums auf das Wirtschaftsgeschehen ist weitgehend verloren gegangen. So hat auch im Jahr 1980

der private Konsum nominell nur um 7,8% und real nur um 1,6% zugenommen, wobei sich das reale Wachstum im Jahresverlauf noch verringert hat. Selbst dieses im langjährigen Durchschnitt sehr niedrige Konsumwachstum wurde nur durch einen Rückgang der Sparquote ermöglicht. Gleichzeitig haben nämlich auch die stark gesunkenen Einkommenserwartungen die Verschuldungsbereitschaft der Konsumenten gedrückt. Rückläufig war vor allem die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, wodurch die Importquote auf dem Vorjahresniveau stabilisiert wurde.

Dieses niedrige Konsumwachstum wirkte sich vor allem auf die Umsätze des Einzelhandels aus, der nominell um 7,2% und real um 1,5% mehr verkaufte als im Vorjahr, gegenüber einem realen Wachstum von 4,2% pro Jahr im Durchschnitt 1964 bis 1979. Erwartungsgemäß waren vor allem die Umsätze von dauerhaften Konsumgütern vom Konjunkturrückschlag betroffen. Die Einzelhandelsumsätze gingen in Wien, in der Steiermark und in Kärnten zurück, was aber im Fall von Wien und Kärnten zumindest teilweise ein statistischer Effekt der besonders hohen Zuwachsraten im Vorjahr gewesen sein dürfte. Mittelfristig (1977 bis 1980) entwickelten sich die Einzelhandelsumsätze in Wien knapp, in Kärnten hingegen (wohl im Gefolge des Tourismusbooms der letzten zwei Jahre) sehr deutlich über dem österreichischen Durchschnitt. In der Steiermark allerdings blieben die Umsätze des Einzelhandels — dem unterdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum entsprechend — auch mittelfristig zurück. Relativ hoch war die Zuwachsrate in Vorarlberg, obwohl sie dort auch im Vorjahr mit Abstand die höchste von allen Bundesländern gewesen war. Der Einzelhandel dürfte in diesem Bundesland von Änderungen in den Einkaufsgewohnheiten der Grenzgänger profitiert haben, die sich sehr stark an den Veränderungen der Währungsparität und des relativen Preisniveaus in Österreich und in der Schweiz orientieren. Die faktische Aufwertung des Schweizer

Franken im Jahre 1979 wirkte sich auch in den Einzelhandelsumsätzen des Jahres 1980 noch aus. Im Gegensatz zum Einzelhandel wuchsen die Großhandelsumsätze infolge eines relativ lebhaften Außenhandels 1980 etwas stärker als im langjährigen Durchschnitt (nominell +14,0%, real +4,6%), auch die Lager wurden noch etwas aufgebaut. Die größten Umsatzgewinne erzielte der Großhandel mit Textilien, Schuhen, Papierwaren, Mineralölzeugnissen, Baumaterialien sowie mit "übrigen Waren". Von den einzelnen Bundesländern expandierte der Großhandel in Tirol besonders kräftig, während Kärnten und Vorarlberg merklich unter dem Durchschnitt blieben. In Tirol und Vorarlberg entsprach die Veränderung von 1979 auf 1980 auch der mittelfristigen Tendenz, während Kärnten im Dreijahresvergleich immerhin den österreichischen Durchschnitt erreichte.

Fremdenverkehrsintensive Bundesländer gewinnen Anteile auf dem internationalen Reisemarkt

Im Reiseverkehr brachte das Jahr 1980 die besten Ergebnisse seit langem. Die Gesamtzahl der Übernachtungen nahm im Jahresdurchschnitt um 5,5% zu, wobei Übernachtungen von Touristen aus dem Ausland, Übernachtungen im Winterhalbjahr sowie Übernachtungen in gewerblichen Unterkünften der höheren Kategorien jeweils besonders stark expandierten. Da dies die ausgabenintensiveren Übernachtungskategorien sind, stiegen 1980 die Deviseneingänge mit +11,5% überproportional. Die geringe Zunahme der Masseneinkommen in Österreich in den letzten Jahren führte auf der anderen Seite zu einem relativ schwachen Wachstum des Reiseverkehrs von Österreichern ins Ausland sowie der Devisenausgänge, so daß sich der Aktivsaldo der Reiseverkehrsbilanz 1980 am stärksten seit 1971 erhöhte.

Die internationale touristische Nachfrage war im abgelaufenen Jahr nur sehr schwach gestiegen, vor allem die Ausländernachtungen im Mittelmeerraum waren rückläufig oder stagnierten. Die Alpenländer hingegen konnten ihre Position auf dem europäischen Reisemarkt aus verschiedenen Gründen erheblich verbessern²⁾, Österreichs Anteil an den gesamteuropäischen Ausländerübernachtungen stieg um etwa 5%.

Wie im Vorjahr hatte Kärnten mit Abstand den größten Zuwachs an Nächtigungen (+11,0%). Dieses Bundesland hat im Reiseverkehr die schweren Einbrüche der Jahre 1976 und 1977 überwunden und erreichte sogar die höchste Kapazitätsauslastung unter allen Bundesländern (mit Ausnahme von Wien, das im Fremdenverkehr eine Sonderstellung einnimmt). Die

Übersicht 24

Umsätze¹⁾ im Handel (Jahresdurchschnitt 1980)

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+14,7	+ 6,1
Niederösterreich	+15,9	+ 7,8
Burgenland	+13,2	+ 7,6
Steiermark	+14,4	+ 5,4
Kärnten	+ 7,1	+ 5,8
Oberösterreich	+11,9	+ 9,5
Salzburg	+12,2	+ 8,0
Tirol	+19,1	+ 7,1
Vorarlberg	+ 7,1	+10,8
Österreich	+14,0	+ 7,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Nominelle Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer) Durchschnitt 1973 = 100

²⁾ Vgl. hierzu näher Monatsberichte 3/1981 S. 173.

Reiseverkehr im Kalenderjahr 1980

	Inländer	Ausländer in 1 000	Übernachtungen ¹⁾			
			Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt
Wien	566,8	4 011,8	4 578,6	+ 0,2	+ 5,2	+ 4,5
Niederösterreich	4 413,2	1 760,7	6 173,9	+ 1,2	+ 8,6	+ 3,2
Burgenland	1 090,8	899,6	1 990,5	+ 6,1	+ 4,5	+ 5,4
Steiermark	5 946,3	3 493,2	9 439,5	- 0,8	+ 2,0	+ 0,2
Kärnten	3 681,8	15 297,0	18 978,9	+ 7,3	+ 11,9	+ 11,0
Oberösterreich	3 873,3	4 509,9	8 383,2	+ 1,6	+ 2,6	+ 2,1
Salzburg	5 495,6	16 373,5	21 869,1	+ 5,5	+ 6,1	+ 5,9
Tirol	2 703,0	36 420,4	39 123,4	+ 4,8	+ 5,9	+ 5,9
Vorarlberg	773,1	7 436,4	8 209,4	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,9
Österreich	28 543,9	90 202,6	118 746,5	+ 2,9	+ 6,3	+ 5,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Campingplätze und sonstige Unterkünfte

Zahl der Übernachtungen von Ausländern (sowohl aus Deutschland als auch aus dem übrigen Ausland) hat besonders stark zugenommen, und zwar praktisch das ganze Jahr über, wobei die Sommermonate wohl das größte Gewicht hatten, die Zuwachsraten in den Nebensaisonmonaten aber zum Teil noch deutlich höher waren. Hier scheint die erheblich verbreiterte Angebotspalette der Kärntner Fremdenverkehrswirtschaft (z. B. Wanderurlaube im Frühjahr und Herbst) zum Tragen gekommen zu sein. Daneben nahmen aber auch die Inländerübernachtungen in Kärnten am stärksten von allen Bundesländern zu. Das führte dazu, daß hier, im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesländern, auch die Zahl der Privatzimmervermietungen stieg.

In Salzburg (+5,9%), Tirol (+5,9%), Burgenland (+5,4%) und Wien (+4,5%) entsprach die Zunahme der Zahl der Übernachtungen etwa dem österreichischen Durchschnitt oder lag zumindest nicht sehr weit darunter. Dabei dürfte Wien vor allem in der ersten Jahreshälfte von Rundreiseprogrammen für amerikanische und englische Touristen im Anschluß an die Passionsspiele in Oberammergau profitiert haben. Auch in Salzburg und Tirol könnte sich dieser Umstand ausgewirkt haben, auch hier war die Zunahme von Nächtigungen nichtdeutscher Ausländer im Frühjahr besonders groß. Damit brachte das Jahr 1980 diesen beiden Bundesländern (daneben übrigens auch Oberösterreich und Niederösterreich) die höchste Zuwachsrate seit 1975. Das Burgenland war das einzige Bundesland, in dem der Inländerreiseverkehr stärker expandierte als der Ausländertourismus, was — so wie in Kärnten — der Privatzimmervermietung zugute kam.

In Niederösterreich (+3,2%), Oberösterreich (+2,1%) und Vorarlberg (+2,9%) expandierte der Tourismus schwächer, und in der Steiermark (+0,2%) wurde das Niveau des Jahres 1978 nun schon das zweite Jahr nicht wesentlich überschritten. In Niederösterreich und Oberösterreich, in geringem Umfang auch in Vorarlberg übernachteten — wohl wegen der Schneelage, die so günstig war wie

**Nächtigungen in gewerblichen Quartieren¹⁾ im
Fremdenverkehrsyear 1980
(November 1979 bis Oktober 1980)**

	Kapazitätsauslastung in %				Anteil an den Ge- samtnäch- tigungen ²⁾ in %
	Winterhalb- jahr	Sommer- halbjahr	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent- punkten		
			Winterhalb- jahr	Sommer- halbjahr	
Wien	35,0	63,3	± 0,0	+ 3,0	93,4
Niederösterreich	18,4	37,0	- 0,8	- 2,2	74,8
Burgenland	12,9	38,9	- 1,5	- 2,7	52,8
Steiermark	23,1	32,2	+ 1,1	- 0,4	60,6
Kärnten	16,7	40,9	+ 0,5	+ 3,6	54,0
Oberösterreich	16,4	36,8	- 1,0	- 1,5	61,7
Salzburg	32,1	37,6	+ 1,0	+ 1,1	59,3
Tirol	31,7	37,3	+ 1,4	+ 1,5	63,9
Vorarlberg	35,9	33,3	+ 1,4	+ 0,8	55,5
Österreich	25,9	35,8	+ 0,5	+ 0,9	62,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Ohne Massenquartiere — ²⁾ Einschließlich Massenquartiere

schon lange nicht — vor allem in den Wintermonaten erheblich mehr Ausländer als im Vorjahr. In der Steiermark hingegen nahm die Zahl der ausländischen Gäste nur wenig zu, während der hier sehr wichtige Inländerreiseverkehr schon seit langem kontinuierlich zurückgeht.

Agrarische Wertschöpfung real + 4 1/2 %

Die agrarische Produktion und Wertschöpfung schwankt von Jahr zu Jahr erheblich (Witterungseinflüsse, Produktionszyklen u. a.). Auf längere Sicht wächst sie real um je etwa 1 1/2 % bis 2 % jährlich und damit viel langsamer als die übrige Wirtschaft. Gemessen an der längerfristigen Tendenz konnte der Agrarsektor 1980 ein gutes Ergebnis verbuchen. Nach ersten Berechnungen nahm der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt* dem Volumen nach um 4 1/2 % zu und übertraf damit das gesamtwirtschaftliche Wachstum. Zu laufenden Preisen erzielte der Agrarsektor eine Brutto-Wertschöpfung von 43,7 Mrd S (+ 8 1/2 %). Die Brutto-Wert-

schöpfung ergibt sich aus der Endproduktion nach Abzug der Vorleistungen. Der kräftige reale Zuwachs im Jahr 1980 resultiert vornehmlich aus guten Ernten im Pflanzenbau. Die Erträge aus der Tierhaltung waren insgesamt real geringer. Der Holzeinschlag stagnierte auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Die Bezüge an Vorleistungen nahmen parallel zur Erzeugung überdurchschnittlich zu. Nach einer deutlichen Verschlechterung 1979 haben sich 1980 die agrarischen Austauschrelationen nur wenig verändert. Die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugerpreise waren im Jahresmittel um etwa 6% höher als im Vorjahr, zugekaufte Betriebsmittel und Dienstleistungen wurden um 7%, Investitionsgüter um gut 5½% teurer.

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft nahm real um 4½% zu. Im Pflanzenbau folgte auf das schwache Ergebnis 1979 ein neuer Rekordwert. Am stärksten fiel die sehr gute Getreideernte ins Gewicht. Es wurde auch mehr Wein, Zuckerrüben, Gemüse und Obst geerntet. In der Tierhaltung wurden mehr Rinder, Geflügel und Milch erzeugt, Schweine und Eier fielen weniger an. Der Viehstock wurde kräftig reduziert. In der Forstwirtschaft lag der Holzeinschlag nur knapp unter dem Rekordwert des Jahres 1979.

Die agrarischen Erzeugerpreise stiegen 1980 um 6%. Da die Preise wichtiger pflanzlicher Erzeugnisse amtlich geregelt sind (Getreide, Zucker), waren trotz des hohen Angebotes pflanzliche Erzeugnisse im Mittel etwas teurer als im Vorjahr (+1½%). Für tierische Produkte wurde auf der Erzeugerebene um 5% mehr gezahlt. Die Holzpreise stiegen um 15%.

Dem Werte nach war die agrarische Endproduktion (berechnet nach dem "Bundeshofkonzept") mit 65,5 Mrd. S um 9½% höher als 1979. Regional disaggregiert und damit erweitert um die geschätzten Netto-Verschickungen von Futtergetreide sowie von Zucht- und Nutzvieh zwischen den Bundesländern waren es 66,7 Mrd. S (+9½%). Die pflanzliche Endproduktion war, bewertet zu laufenden Erzeugerpreisen, um etwa ein Fünftel höher als im Vorjahr. Nicht

nur für Getreide, sondern auch für Zuckerrüben, Wein, Obst und Gemüse gab es merklich höhere Erlöse als im Vorjahr. Die Erträge aus der Tierhaltung nahmen hingegen nur schwach zu (tierische Endproduktion +3½%). Höheren Einnahmen aus Viehverkauf stand ein Abbau der Bestände gegenüber. Der Rohertrag aus Rinder- und Schweinehaltung (berechnet nach dem Bundeshofkonzept) nahm um 3% und 3½% zu. Die Endproduktion an Milch war wertmäßig um 4% höher. Auch Geflügel und Eier (+3%) brachten etwas bessere Erträge. Die Endproduktion der Forstwirtschaft nahm dank der günstigen Preisentwicklung um 14% zu und war damit um die Hälfte höher als vor zwei Jahren.

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft in den Bundesländern werden nur wertmäßig (berechnet zu jeweiligen Preisen) erfaßt. Regional disaggregierte Berechnungen zu konstanten Preisen werden nicht erstellt. Die Erfahrung zeigt, daß sich der Agrarsektor regional oft recht unterschiedlich und abweichend vom Bundesmittel entwickelt. Die Differenzen sind auf Unterschiede in der Erzeugungsstruktur und regionale Besonderheiten in Produktion und Marktlage zurückzuführen. 1980 ist dem Werte nach die Endproduktion aus der Land- und Forstwirtschaft in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Kärnten und Salzburg rascher gewachsen als im Bundesmittel. In Oberösterreich nahm sie deutlich unterdurchschnittlich zu, in Wien stagnierte sie. Im Nordosten des Bundesgebietes dominiert auf Grund der natürlichen Gegebenheiten die pflanzliche Erzeugung (Getreide, Hackfrüchte, Spezialkulturen). Mißernten ließen 1979 im Burgenland und in Niederösterreich den Rohertrag sinken; im Berichtsjahr 1980 brachten gute Ernten in beiden Ländern eine kräftige Erholung. Die walddreichen Länder Kärnten und Salzburg haben in beiden Jahren vom Holzboom überdurchschnittlich profitiert. In Oberösterreich fielen die relativ schwachen Zuwächse in der Tierproduktion besonders ins Gewicht, da hier der Anteil der Tierhaltung an der agrarischen Endpro-

Übersicht 27

Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

		Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundes- länder ¹⁾	Österreich
		Mill. S zu jeweiligen Preisen ²⁾										
Endproduktion	1978	4 355	4 563	18 906	12 680	2 644	10 756	3 093	1 076	1 152	59 225	57 764
	1979	3 873	5 023	18 497	13 551	2 880	11 473	3 260	1 127	1 195	60 879	59 719
	1980 ³⁾	4 449	5 590	20 916	14 063	3 223	12 497	3 513	1 218	1 197	66 666	65 510
Vorleistungen	1978	1 608	1 393	5 494	4 146	923	3 725	993	394	219	19 895	18 434
	1979	1 605	1 468	6 651	4 456	998	3 762	1 048	410	218	20 616	19 456
	1980 ³⁾											21 847
Beitrag zum Brutto- inlandsprodukt	1978	2 747	3 170	12 412	8 534	1 721	7 031	2 100	682	933	39 330	39 330
	1979	2 268	3 555	11 846	9 095	1 882	7 711	2 212	717	977	40 263	40 263
	1980 ³⁾											43 663

¹⁾ Der Österreichwert der Endproduktion und der Vorleistungen entspricht aus methodischen Gründen nicht der Summe der Bundesländer (siehe Berechnungsmethode Monatsberichte 2/1973) — ²⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ³⁾ Vorläufige Werte

duktion am höchsten ist: Rund 70% des Rohertrags werden aus der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung erwirtschaftet.

Im *Burgenland* konnte der Agrarsektor seine Endproduktion 1980 um rund 15% erhöhen. Damit wurde zwar der schwere Einbruch des Vorjahres ausgeglichen, das Ergebnis des Jahres 1978 konnte allerdings bloß um 2% übertroffen werden. Die sehr gute Getreideernte fiel stark ins Gewicht. Kräftige Zunahmen wurden auch im Wein- und Obstbau erzielt. Der Ertrag aus Tierhaltung stagnierte, weil die Schweinehaltung überdurchschnittlich eingeschränkt wurde. Der Waldbau hat im Burgenland relativ geringe Bedeutung. In Österreichs bedeutendstem Agrarland *Niederösterreich* war der Rohertrag nach einer leichten Einbuße im Vorjahr im Berichtsjahr 1980 um 13% höher. Auch die niederösterreichische Landwirtschaft profitierte von den guten Ernten im Pflanzenbau. Die Endproduktion aus Getreidebau stieg dem Werte nach um über die Hälfte. Die niederösterreichischen Winzer ernteten um 12% mehr Wein. Der Weinmarkt wurde durch hohe Ausfuhren entlastet, die Erzeugerpreise zogen an. Die Milcherzeugung wurde entgegen der längerfristigen Tendenz überdurchschnittlich ausgeweitet. In *Wien* dominiert der Gartenbau. Die Gartenbaubetriebe gerieten durch steigende Energiepreise und Importdruck in eine schwierige Lage. Die Erträge stagnieren. *Kärnten* (Rohertrag + 11½%) und *Salzburg* (+ 12%) haben den Holzeinschlag entgegen der allgemeinen Entwicklung ausgeweitet und konn-

ten infolge des hohen Waldanteils den agrarischen Rohertrag überdurchschnittlich steigern. Der Pflanzenbau ist in diesen Ländern von geringer Bedeutung. Die Erträge aus der Tierhaltung stagnierten in Kärnten, in Salzburg nahmen sie überdurchschnittlich zu. Auch die Steiermark (+ 9%) konnte als walddreiches Land aus der günstigen Lage auf dem Holzmarkt Nutzen ziehen. Die Erträge aus der Rinderhaltung (ohne Milch) stagnierten, die Schweineproduktion wurde schwächer eingeschränkt als in den anderen Bundesländern. In *Tirol* und *Vorarlberg* war die agrarische Endproduktion um je 8% höher. Die pflanzliche Erzeugung hat hier geringes Gewicht. Etwa die Hälfte des agrarischen Rohertrags stammt aus der Rinderhaltung. In Tirol waren die Erträge aus der Tierhaltung knapp geringer als im Vorjahr, weil die Rinder- und Schweineproduktion überdurchschnittlich eingeschränkt wurde. In Vorarlberg expandierte die Rinderproduktion stärker als im Bundesmittel und ergab günstige Werte für den gesamten Bereich der Tierhaltung. In beiden Ländern wurde der Holzeinschlag stark erhöht. In *Oberösterreich* konnte 1980 nach einer relativ günstigen Entwicklung in den letzten Jahren der agrarische Rohertrag bloß um 4% ausgeweitet werden. Der Pflanzenbau expandierte kräftig, hat aber in Oberösterreich geringes Gewicht. Der Holzeinschlag wurde nach Aufarbeitung hoher Schadholzmengen im Vorjahr stark reduziert. Die Erträge aus der Rinderhaltung nahmen knapp unterdurchschnittlich zu, die Geflügelhalter erzielten geringere

Übersicht 28

Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundes- länder	Österreich	
	in %											
Anteil an der Endproduktion	1978	7,4	7,7	31,9	21,4	4,5	18,2	5,2	1,8	1,9	100,0	
	1979	6,4	8,2	30,4	22,3	4,7	18,8	5,4	1,8	2,0	100,0	
	1980 ¹⁾	6,7	8,4	31,4	21,1	4,8	18,7	5,3	1,8	1,8	100,0	
Anteil an der Brutto- Wertschöpfung ²⁾	1978	7,0	8,1	31,5	21,7	4,4	17,9	5,3	1,7	2,4	100,0	100,0
	1979	5,6	8,8	29,4	22,6	4,7	19,2	5,5	1,8	2,4	100,0	100,0
	1980 ¹⁾											
Netto-Quote ³⁾	1978	63,1	69,5	65,7	67,3	65,1	65,4	67,9	63,4	81,0		68,1
	1979	58,6	70,8	64,0	67,1	65,3	67,2	67,9	63,6	81,8		67,4
	1980 ¹⁾											66,7

¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beitrag zum Brutto-inlandsprodukt zu Marktpreisen — ³⁾ Anteil der Brutto-Wertschöpfung an der Endproduktion

Übersicht 29

Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundes- länder	
	in S ¹⁾										
1978	18 477	7 368	16 456	17 643	5 908	13 748	4 817	6 427	67 832	12 992	
Österreich = 100	142,2	56,7	126,7	135,8	45,5	105,8	37,1	49,5	522,1	100,0	
1979	16 327	7 582	15 797	17 191	6 085	14 009	5 276	6 943	64 543	12 773	
Österreich = 100	127,8	59,4	123,7	134,6	47,6	109,7	41,3	54,4	505,3	100,0	
1980 ²⁾	18 744	7 679	17 844	18 019	6 459	14 743	5 269	7 283	66 087	13 785	
Österreich = 100	136,0	55,7	129,4	130,7	46,9	106,9	38,2	52,8	479,4	100,0	

¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Vorläufige Werte

Umsätze als im Vorjahr Die Schweinehaltung brachte um 5½% höhere Erträge

Je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche wurde 1980 im Mittel der Länder aus Pflanzenbau und Tierproduktion ein Rohertrag von 13.800 S erwirtschaftet (+ 8%). Abgesehen vom Sonderfall Wien (Gartenbau) war diesmal die Flächenproduktivität im Burgenland mit 18.700 S je Hektar am höchsten Die Werte für Oberösterreich und Niederösterreich lagen nur knapp darunter. In den grünlandstarken, weniger intensiv genutzten Gebieten West- und Südösterreichs erreicht die Endproduktion je Flächeneinheit traditionell bloß 40% bis 60% des Bundesmittels. Die Steiermark liegt knapp darüber.

Die Endproduktion aus Pflanzenbau stammt üblicherweise etwa zur Hälfte aus Niederösterreich Es folgen das Burgenland, die Steiermark, Oberösterreich und Wien. In den westlichen Bundesländern ist aus klimatischen und topographischen Gründen die pflanzliche Erzeugung von geringer Bedeutung. Wie üblich waren auch 1980 die Ernten und Erlöse regional differenziert. Günstige Witterungsverhältnisse ergaben in allen Anbaugebieten Spitzenerträge im Getreidebau. In Niederösterreich, Oberösterreich, im Burgenland und in der Steiermark wurde jeweils rund ein Drittel mehr Getreide geerntet als im Vorjahr Die Marktleistung war um die Hälfte (Burgenland) bzw. drei Viertel (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark) höher Körnermais fiel weniger an. Das Burgenland und Niederösterreich sind Überschußgebiete für Getreide Die Zuckerrübenenernte war in Niederösterreich und im Burgenland um ein Fünftel, in Oberösterreich um ein Drittel höher Im Burgenland ist die höhere Ernte vornehmlich auf bessere Flächenerträge, in Oberösterreich auf eine Flächenausweitung bei etwa gleich hohen Hektarerträgen zurückzuführen Etwa drei Viertel aller Zuckerrüben werden in Niederösterreich erzeugt Die Weinernte war in Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark jeweils um gut ein Zehntel höher, in Wien um 4% geringer als im Vorjahr. Entsprechend der regional differenzierten Entwicklung und Unterschieden in der Produktionsstruk-

tur streuen die Veränderungsraten der gesamten pflanzlichen Endproduktion gegenüber dem Vorjahr erheblich. In den großen Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark sowie im Burgenland war der Rohertrag aus Pflanzenbau zwischen 16% und 23% höher als im Vorjahr Für Kärnten, Salzburg und Tirol wurde eine Zunahme um 3% bis 7% ermittelt; in Vorarlberg und Wien stagnierten die Erträge aus Pflanzenbau

In der Tierproduktion dominieren die großen Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark mit einem Marktanteil von rund drei Viertel. In Summe ist der Rohertrag (nach einer leichten Einbuße 1979) im Jahr 1980 um 3½% gewachsen. Die günstigste Entwicklung wurde mit Zuwächsen zwischen 4½% und 6½% für Salzburg, Vorarlberg, Niederösterreich und die Steiermark ermittelt. In den übrigen Regionen waren die Erträge aus Tierhaltung nur knapp höher als im Vorjahr, in Tirol stagnierten sie. Die Rinderproduktion (Schlachtungen, Exporte und Bestandsänderungen) erreichte im Jahr 1978 ihren zyklischen Höhepunkt und ist seither rückläufig. 1980 wurden insgesamt 658 000 Stück Rinder erzeugt, um 1½% weniger als im Vorjahr. Das Angebot an Rindern (Produktion abzüglich Bestandsänderungen) lag mit 694 300 Stück knapp unter dem Rekordwert des Vorjahres. Die Rinderproduktion wurde in Kärnten, in der Steiermark und in Oberösterreich am stärksten reduziert, in Niederösterreich hat sie leicht zugenommen. Die Abkalbequote (bezogen auf die Kuhzahl zum Jahresbeginn) war mit 89% etwas höher, und es fielen trotz sinkender Kuhzahl etwa gleich viele Kälber an wie im Vorjahr. Die Aufzuchtquote stieg weiter 1980 wurden 76,5% aller im Jahre 1979 geborenen Kälber aufgezogen, d. h. für die Mast oder für die Ergänzung der Bestände verwendet (Stierkälber 85,6%, Kuhkälber 67,5%). Der Kuhbestand wurde 1980 nur schwach reduziert. Die Milchlieferung war im Bundesmittel um 3% höher als im Vorjahr. In Oberösterreich (+ 1%) war die Expansion deutlich schwächer, in Kärnten und Vorarlberg wurden mit 5½% und 5% die stärksten Zunahmen registriert. Der Schweinemarkt hat sich

Übersicht 30

Rinderproduktion¹⁾ nach Kategorien 1980

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich	Anteil in %	Verände- rung gegen das Vorjahr in %
	in 1 000 Stück											
Ochsen	0,1	7,2	2,3	1,1	0,6	8,4	0,4	0,1		20,2	3,1	- 17,6
Stiere	13,1	30,3	121,8	107,7	12,0	51,3	5,5	2,4		344,1	52,3	- 2,9
Kühe	5,7	15,8	44,7	63,2	17,7	37,9	19,2	6,6		210,8	32,0	+ 7,6
Kalbinnen	1,2	6,7	12,1	9,6	13,9	19,2	4,8		82,9	12,6	- 10,7
Summe	20,1	60,0	180,9	187,4	39,9	111,5	44,3	13,9		658,0	100,0	- 1,5
Anteil in %	3,1	9,1	27,5	28,5	6,1	16,9	6,7	2,1		100,0		
Veränderung gegen das Vorjahr in %	0,0	- 3,8	+ 0,6	- 2,3	0,0	- 2,9	- 1,1	- 1,4		- 1,5		
Kälber										212,3		+ 3,0

¹⁾ Einschließlich Bestandsänderungen

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft nach Produktionssparten

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Oberöster- reich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundes- länder	
Mill. S zu jeweiligen Preisen ¹⁾											
<i>Pflanzliche Produktion</i>											
Feldfrüchte	1978	1 172	60	4 758	848	22	256	31	6	45	7 198
	1979	1 125	61	4 090	602	23	280	56	12	40	6 289
	1980	1 370	66	5 441	907	30	365	58	12	51	8 300
Feldgemüse und Gartenbau	1978	335	124	732	396	65	513	101	67	715	3 048
	1979	322	123	823	382	71	574	118	71	732	3 216
	1980	344	124	793	389	69	705	121	74	714	3 333
Obst	1978	247	150	682	470	60	630	97	45	221	2 602
	1979	218	133	697	452	49	680	85	47	245	2 606
	1980	323	150	735	422	52	710	87	44	249	2 772
Wein	1978	1 074		1 503			92			102	2 771
	1979	757		1 483			100			110	2 450
	1980	933		1 768			120			110	2 931
Summe pflanzliche Endproduktion	1978	2 828	334	7 675	1 714	147	1 491	229	118	1 083	15 619
	1979	2 422	317	7 093	1 436	143	1 634	259	130	1 127	14 561
	1980	2 970	340	8 737	1 718	151	1 900	266	130	1 124	17 336
<i>Tierische Produktion</i>											
Rinder ²⁾ und Kälber ²⁾ (einschl. Verschickungen)	1978	297	793	2 384	2 726	585	1 675	714	204		9 378
	1979	280	800	2 406	2 818	609	1 670	769	211		9 563
	1980	287	791	2 513	2 861	657	1 675	748	237		9 769
Schweine ²⁾ (einschl. Ferkelverschickungen)	1978	550	739	3 625	2 838	194	2 391	258	121	38	10 754
	1979	480	678	3 175	2 409	162	2 078	254	112	26	9 374
	1980	472	652	3 267	2 540	174	2 254	241	117	34	9 751
Geflügel und Eier	1978	171	232	1 094	663	73	755	106	56	7	3 157
	1979	174	240	1 093	607	69	774	103	57	3	3 120
	1980	184	269	1 155	580	69	795	105	54	6	3 217
Kuhmilch	1978	231	645	1 917	2 977	793	1 549	802	304		9 218
	1979	249	706	2 078	3 161	835	1 670	895	348		9 942
	1980	248	723	2 230	3 252	877	1 724	908	361		10 323
Sonstiges	1978	98	133	248	185	86	179	120	45	13	1 107
	1979	83	126	229	174	91	172	131	45	11	1 062
	1980	90	138	256	192	101	195	144	47	14	1 177
Summe tierische Endproduktion	1978	1 347	2 542	9 268	9 389	1 731	6 549	2 000	730	58	33 614
	1979	1 266	2 550	8 981	9 169	1 766	6 364	2 152	773	40	33 061
	1980	1 281	2 573	9 421	9 425	1 878	6 643	2 146	816	54	34 237
Summe Landwirtschaft	1978	4 175	2 876	16 943	11 103	1 878	8 040	2 229	848	1 141	49 233
	1979	3 688	2 867	16 074	10 605	1 909	7 998	2 411	903	1 167	47 622
	1980	4 251	2 913	18 158	11 143	2 029	8 543	2 412	946	1 178	51 573
Forstwirtschaftliche Endproduktion	1978	180	1 687	1 963	1 577	766	2 716	864	228	11	9 992
	1979	185	2 156	2 423	2 946	971	3 475	849	224	28	13 257
	1980	198	2 677	2 758	2 920	1 194	3 954	1 101	272	19	15 093
Summe Land- und Forstwirtschaft	1978	4 355	4 563	18 906	12 680	2 644	10 756	3 093	1 076	1 152	59 225
	1979	3 873	5 023	18 497	13 551	2 880	11 473	3 260	1 127	1 195	60 879
	1980	4 449	5 590	20 916	14 063	3 223	12 497	3 513	1 218	1 197	66 666

¹⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer (1980 vorläufige Werte) — ²⁾ Schlachtungen Export und Bestandsänderungen

seit Jahresmitte zügig vom hohen "Schweineberg" 1979/80 erholt. Das Angebot war ab dem Frühjahr 1980 rückläufig, die Preise zogen an. Von dieser Erholung haben die Zentren der Schweinehaltung in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark besonders profitiert.

In der regionalen Entwicklung des *Holzeinschlags* wirkten zum Teil noch immer die Schneebrüche von April 1979 nach. In Oberösterreich (—15%) wurde die Holznutzung nach den hohen Schadholzmengen im Jahr 1979 wieder zurückgenommen. In Tirol (+12%),

Vorarlberg (+8%) und Salzburg (+8%) wurde die Durchforstung der Bestände besonders forciert.

Informationen über die Bezüge des Agrarsektors an Vorleistungen liegen regional differenziert erst viel später vor als Unterlagen über die Produktion. Aus diesem Grund werden Berechnungen über die Brutto-Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern mit einjähriger Verspätung veröffentlicht

Norbert Geldner
Helmut Jeglitsch
Matthias Schneider